

# Deutsche Loder Zeitung

Nr. 96

Sonnabend, den 15. Mai 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße Nr. 86.

Erscheint täglich. Wertehälfte im vorans zahlbarer Bezugspreis für Loder und nächste Umgebung 4.50 Mark, bei den deutschen Postanstalten 6.— Mark, zuzüglich Bestellgeld, im Postausland 8.— Mark. Anzeigenpreise  $\frac{1}{2}$  Seite Mark 500.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Mark 300.—,  $\frac{1}{8}$  Seite Mark 100.—. Eine siebenfachspalte Nonpareilzeile 50 Pg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 25a. (Postleitzettel: Berlin Nr. 6870).

Alle Zeitungs- und Anzeigenbestellungen sowie Anfragen aus Deutschland sind an vorstehende Adresse zu richten.

## Der Fluch der bösen Tat.

Angeblich zum Kampf „für Recht und Freiheit“ haben sich Frankreich und England mit Russland verbündet. Sie haben somit Russlands Politik gegen die von ihm beherrschten Fremdvölker zu der übrigen gemacht. Siegt Russland, so ist das Schicksal jener lang Bedrückten endgültig besiegt. Es werden dann die Phrasen von Freiheit und Gleichheit, von Menschenliebe und Menschenrecht nichts helfen, die härteste Gewalt wird ihren Weg gehen, Russland wird den Grundsatz durchführen, daß es, so weit seine Grenzen reichen, von Russen bewohnt wird, daß also jede Regierung einer anderen Völkerart ein Verrat am Machtbezirk des Baren darstellt.

Längs der östlichen Ostseeküste wohnt eine Reihe von Völkern verschieden Stammes. Die Litauer, Letten, Esten, Finnene. Nur bei Petersburg reicht das russische Volk an die Meerestümpfe. Eingemischt zwischen diese Völker, siedeln im Süden Deutsche, die Walten, im Norden Schweden. Nun ist es von Wert zu erfahren, wie sich Engländer und Franzosen zu den Selbständigkeitstreibern dieser kleinen Nationen verhalten. Sie dürften in Paris und London nicht eben beliebt sein, da sie ihre Kultur sich in Deutschland geholt haben. Das ist ihr Verbrechen, deshalb entbehren sie der Teilnahme der Feinde Deutschlands. Denn die „Gerechtigkeit“, die einen Programmepunkt der Freiheitsidee der Westnationen bildet, endet dort, wo der nationale Worteil endet.

In dem für Schweden unglücklichen Kriege von 1808/9 kam Finnland durch Vertrag an Russland. Durch eine von seinen Nachfolgern bestätigte Kundgebung sicherte Kaiser Alexander I. den Bewohnern des Landes die unverbrüchliche Aufrechterhaltung ihrer Religion, ihrer Grundgesetze, Rechte und Freiheiten zu. Schweden erkannte diesen Vertrag an. Das Land hatte seine eigenen Behörden, seine ständische Volksvertretung, seit 1878 ein eigenes Nationalheer, seit 1883 wurde das Finnische neben dem Schwedischen VerkehrsSprache. Erst vom Gouverneur ernannte General Bobrikow begann an den Rechten des Landes zu rütteln. Die durch kaiserlichen Erlass, der beschworenen Kundegebung wider sprachend durchgeführte sogenannte Gesamtreichsgesetzgebung nahm der Volksvertretung 1899 die wichtigsten Rechte, es folgte die Abschaffung des finnischen Volksheeres, die Einreihung der Rekruten in russische Regimenter, die Verleihung diktatorischer Gewalt an Bobrikow (1903). Nach der Ermordung

Kaisers Nikolaus II. wurde zwar die Maßregelung des Landes gemildert, und als sich 1905 starke revolutionäre Bewegungen zeigten, wurden die seit 1899 erlaassen ungesehlichkeiten wieder aufgehoben. Die panslawistische Reaktion sah sich zum Rückzug gezwungen, nahm aber, neu erstärkt, seit 1907 den Ansturm wieder auf, indem dem finnischen Landtag die gesetzgebende Macht entzogen und diese der Reichsdomäne zugewiesen wurde. Diese Gewalttat rief die Rechtslehrer aller Kulturstaten zu Protesten auf, auch die Englands und Frankreichs. Es half nichts: seit 1910 ist Finnland russische Provinz.

Es leben in Finnland neben 390 000 Schweden 2 950 000 Finnen und 8000 Russen. Außerdem sind in den benachbarten Gouvernementen Oлонetz und Archangelsk neben 302 500 Russen 614 000 Finnen ansässig. Es handelt sich also um einen Volksstamm von  $3\frac{1}{2}$  Millionen Seelen. Dänemark hat 2,4 Millionen Einwohner, Norwegen 2,95 Millionen. Der finnische Staat ist also sehr wohl lebensfähig. Es wäre eine Ehrenpflicht aller freiheitliebenden Völker, der schwer geprüften Nation Schutz und Schirm zu sein. Aber England und Frankreich drücken die Augen zu gegenüber den theoretisch von

ihnen verurteilten Gewalttaten Russlands gegen dieses fleißige und intelligente Volk — sie, die sich als Palladine der kleinen Nationen ausgeben — wo dies in ihren Kram paßt.

Estland, Finnland und Kurland hatten 1910: 2 664 000 Bewohner. Die Nationalität läßt sich ungefähr nach dem Religionsbekennnis feststellen, da die Russen der griechisch-katholischen Kirche, die Polen der römisch-katholischen angehören. Freilich betreiben die Pöpen die Uniformierung mit den härtesten Gewaltmaßregeln, während der Staat den Rücktritt von der griechisch-katholischen zur römischen Kirche oder zum Protestantismus mit harten Strafen belegt. Aber auch trotz dieser Propaganda gibt es nur 273 200 Russen und 139 500 Polen neben 2 456 300 Protestanten in den 3 Provinzen, also Letten, Esten und Deutsche. Es handelt sich also um geschlossene Gemeinschaften mit einem Fremdeinschlag von 12 Prozent, darunter solche Bevölkerungselemente, die die russische Gewaltsherrschaft einführten und die mit ihr alsbald das Land verlassen würden.

Waren in Finnland die Schweden, so für die Deutschen Ordensritter die Bringer des Christentums und der Civilisation. Auch dort blühte das Land, solange die bei dem Übergang unter russische Herrschaft ihm versprochene Selbständigkeit gewährt wurde. Die Deutschen waren die Führer auch für die Letten und Esten, sodass dort rund 76 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben konnten im Gegenzug zu Russland, wo nur 22,9 Prozent diesen Anfangsgrund jeder höheren Bildung besitzen, im Gegenzug ferner zu Belgien, wo 65 Prozent, zu Frankreich, wo 69 Prozent auf dieser Bildungsstufe stehen! Auch im Baltischen Schulwesen hat der Panslawismus der letzten Jahrzehnte die schönsten Kulturbefreiungen vernichtet. Die Hochschulen wurden wiederholt russifiziert, die Volkschulen vollkommen zerstört, die Entwicklung der Kultur überall gehemmt oder zurückgeschraubt.

Die Kultur der Ostseeprovinzen, wie Finnlands, ist deutsch, sie hat sich deutsch erhalten, gleichviel, ob die Länder nacheinander zum polnischen, schwedischen oder russischen Reich gehörten. Das mag den leitenden Männern in Frankreich und England ein Dorn im Auge sein, da sie nicht den Kampf gegen Deutschland, sondern gegen das Deutschland führen. Die Letten und Esten aber verdanken ihre Kultur ausschließlich dem deutschen Geiste, während der russische Einfluss dort nur zerstört und zerstören wirkte.

Der Blick auf die Ostsee ist gewiß für alle Völker in dem großen Kriege unserer Tage lehrreich. Er zeigt die innere Unwahrhaftigkeit der Phrasen, mit denen Deutschlands Feinde sich ein kulturelles Mantelchen umhängen. Wie anders waren die Franzosen des 19. Jahrhunderts, die sich mit schöner Begeisterung auch für die Freiheit anderer zu erwärmen wußten, wie anders ferner England, das in Entzückungsträumen gegen die Geopolitik Russlands seine bessere Gesinnung zum Worte und zu Taten kommen ließ — wie anders als heute, wo es die Unterdrückungspolitik, die es gegen Irren, Indianer, Ägypter, Buren und so viele andere ausübt, auch auf die Türken Kleinasiens erstreckt will und darum auf dem Balkan, unbestimmt um die nationalen Grenzen, schon Länder an die verspricht, die ihm helfen wollen, Russland zum Siege zu führen, zur Riechtung von Millionen.

Die Westmächte haben Recht, Gerechtigkeit, Freiheit an Russland verkauft und müssen nun die Herrschaft der brutalen Gewalt verteidigen helfen.

Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fort dauernd Böses möggebaren.

## Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 14. Mai 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sawa sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Djemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene. Westlich Przazhysz gelangten Teile des 1. Turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vorgeblichem Ansturm bis in unsere vordersten Gräben. Am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hatte schwere Verluste erlitten. 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten v. Mackensen stehen vor Przemysl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dobromil einerseits und über Wolanie (an der Weichsel) — Kielce anderseits fort. Auch vor Kielce bis zur Pilica bei Nowy Lódz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind im schwierigen Abzug nach Osten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Opern neu gewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Menin — Opern gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände.

In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerie-Vorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Loreto-Höhe und nördlich Arras verlor der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Einnahme von Carency durch den Feind betragen 600—700 Mann. Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry au Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals.

Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwald vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Hagen an zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

### Der Wiener Bericht.

Wiens, 14. Mai 1915. Amtlich wird verlautbart:

Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort. Er übergreift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilica-Front. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Wohrth und Danzig den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Bergland nordöstlich Kielce Fuß gefaßt. Vor der Armee des Erzherzogs Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Naumburg-Dobromil, Starh Sambor vor den Türen der Armeen Vorovice und Wochin-Gemili in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhe südwestlich Dobromil und Starh Sambor unter Nachtkämpfen erreicht. Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Linz angegeschlossen, die über Turka und Skote vordringen. Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberyn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hösler, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 5.)

## Der Krieg.

### Zur Steuer der Wahrheit.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Zwei amtliche russische Berichte vom 12. Mai wagen es, angeblich zur Ausklärung der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten, die Erfolge der verbündeten Armeen in mehr als 120 km Breite eiligst nach Nordosten flüchten. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in dem einen Bericht besonders erwähnten tapferen 48. Infanterie-Division seit gestern sich auf dem Transport nach dem Inneren Österreichs befindet; er wurde von den Begleitleuten einer Munitionskolonne aufgegriffen.

## Die Deutschenheze in England.

Im Unterhaus sagte Mac Namara auf eine Anfrage nach der Zahl der während des Krieges vom Feinde versenkten Handelschiffe, Trawlers usw.: Die Zahl beträgt 201, die Zahl der dabei verlorenen Leben 1556. Tonett (Arbeiterpartei) fragte Grey, ob er die Mitteilung des britischen Gesandten an Griechenland, die Venizelos in einem Briefe an den König vom 11. Januar erwähnt, sowie etwaige weitere Mitteilungen über die britisch-griechischen Beziehungen veröffentlichten wolle. Grey verneinte. Der Radikale Dalgile forderte die Regierung auf, ihre Politik gegenüber den Deutschen in England einer Revision zu unterziehen. Er habe in dieser Hinsicht kein Vertrauen zu der Regierung. Die öffentliche Meinung sei für Internierung aller Feinde im militärischen Alter. Die Geduld des Publikums sei nahezu erschöpft. Der Redner hätte eine Abordnung empfangen, die Tausende angefeindeter Bürgländer vertrat. Sie wünschten, daß der Regierung dringend nahegelegt würde, daß die Notwendigkeit des Handelns nicht nur im öffentlichen Interesse sondern im Interesse der Deutschen selbst läge, sonst seien ernste Folgen zu erwarten. Die Regierung müsse ernste schlämige Schritte tun. In London lebten 20 000 Deutsche in voller Freiheit. Wenn ein Zeppelinangriff auf London erfolgte, würden sicherlich Tausende davon auf ihrem bereits angewiesenen Posten sein. Die Deutschen würden vor nichts zurücktreten. Lord Charles Beresford sagte, es wäre beklagenswert, wenn mangels einer bestimmten Politik der Regierung der Mob die Justiz in eigene Hände nähme. Wenn ein Zeppelin nach London käme und einen Brand entzündete, würden 20 000 Deutsche die Stadt an zwanzig oder dreißig verschiedenen Stellen anzünden. Die Regierung hätte die Verantwortung zu tragen. Die Bevölkerung sei sehr erbittert und würde noch erbitterter werden, wenn nichts geschiehe. Unterstaatssekretär Tenant sagte: Ich erfuhr die Absicht Dalziels, über diesen Punkt zu sprechen, erst kurz zuvor. Ich bin nicht in der Lage, heute eine neue Politik anzukündigen. Bonar Law schlug den Aufschub der Debatte vor. Die Lage sei zu ernst geworden, als daß die Regierung nur eine Gelegenheitsklärung abgeben dürfe. Tenant sagte, da die herrschende Stimmung möglicherweise von der Regierung eine andere Behandlung als bisher verlange, wolle er Donnerstag eine Erklärung abgeben. Als dann wurde er jedoch von Bonar Law genötigt, seine Erklärung schon für Mittwoch zu versprechen.

Der "Rotterdamsehe Courant" meldet noch über die Deutschenheze aus London: Untersekretär Tenant antwortete in Unterhaus auf eine Anfrage, daß das Kabinett sich mit der Frage der Internierung der Deutschen beschäftigen werde. — Wahrscheinlich wird die Internierung beschlossen werden. Alarmierende Warnungen, wie die Lord Charles Beresfords, daß an dem Tage, an dem ein Zeppelin über London erscheine, das Los der Deutschen bestiegeln sein würde, dürften zwar bei der Regierung nicht sehr ins Gewicht fallen, aber die Stimmung des Publikums ist so, daß im Interesse der Sicherheit der Deutschen ihre Internierung notwendig werden dürfte.

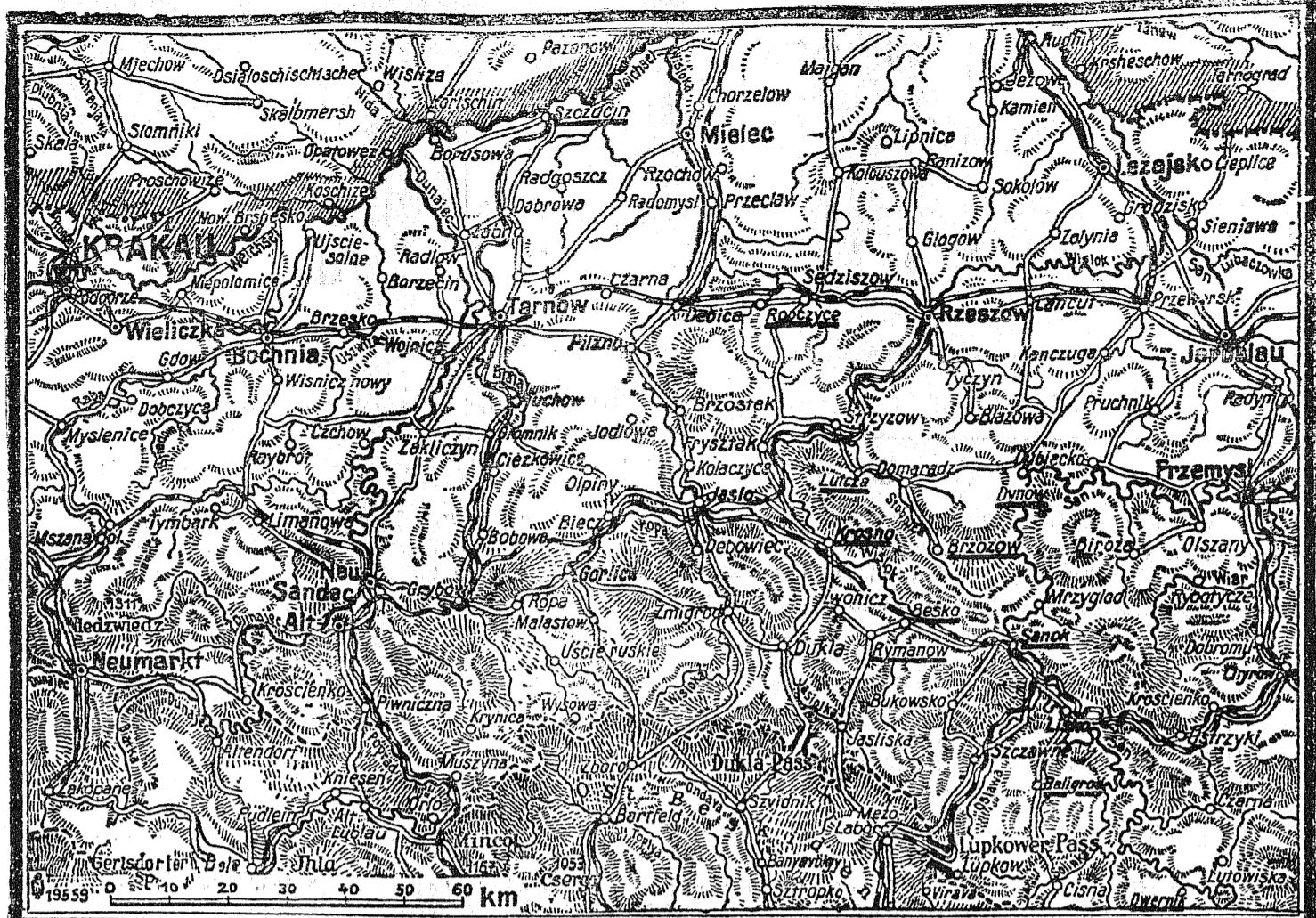
**London, 13. Mai. Oberhaus.** Lord Crewe sagte auf eine Anfrage nach dem von einem englischen Konsul gelieferten Bericht über einen angeblichen Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, alle englischen Gefangen zu erschießen: Eine andere Bestätigung der Nachricht fehlt, aber es liegt kein Grund vor, die Authentizität und Richtigkeit der Erklärungen zu bezweifeln.

(Notiz des W. T. B.) Wir sind von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß an dieser Behauptung von englischer Seite kein mähreres Wort ist.

**London, 13. Mai. (Meldung des Neuternen Büros.)** In einer Versammlung der Börsebesucher wurde gefordert, daß alle Deutschen aus London vertrieben werden. Es wurde beschlossen, eine große Versammlung am Trafalgar Square abzuhalten.

## Die englische Kulturtätigkeit.

**Von 13. bis 14. Mai.** Die Ausschreitungen gegen die Deutschen wurden gestern mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt. Der angerichtete Schaden wird auf 20,000 Pfund geschätzt. Der Mob schlug nicht nur Türen und Fenster ein, sondern verwüstete auch das Innere der Häuser. Ost war das Haus innerhalb 10 Minuten vollständig ausgeraubt. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Staatsbürgern und Naturalisierten gemacht. Auch viele englische Läden wurden geplündert. Niemand hinderte die Plünderer, mit ihnen Raub abzuziehen. Erst der berittenen Gendarmerie gelang es, die Plünderer zu zerstreuen; auch Soldaten befanden sich unter den Plünderern im Norden Londons.



Karte zum Vordringen der verbündeten Heere in Galizien.

**Der in Liverpool angerichtete Schaden wird auf 40,000 Pfund Sterling geschätzt. Nachmittags wurden 150 Deutsche zwecks Internierung verhaftet. Auch in Newcastle fanden Ausschreitungen statt. Großen Anteil an der Zerstörung und Plünderung hatten die Frauen und Kinder. "Daily News" ist das einzige Blatt, das mit aller Schärfe gegen diesen Progrrom gegen die Deutschen auftritt.**

## Zum Untergang des "Goliath".

"Goliath", das Schwester Schiff des Canopus, war ein älteres Linienschiff Englands, das 1898 vom Stapel gelassen. Sein Displacement betrug 13,160 t., seine Geschwindigkeit 18,3 Knoten, die Besatzung 750 Mann; es verfügte über 20 Belleville-Kessel mit zusammen 13,500 Pferdestärken, hatte eine Besatzung von vier 30,5/35, zwölf 15,2/40, zehn 7,6 und sechs 4,7 Geschützen, ferner zwei Maschinengewehre und vier Torpedorohre unter Wasser, Kaliber 45.

## England muß sparen.

In der "Daily Mail" wird zur Sparsamkeit aufgerufen. Das Blatt setzt einen Preis von 100 Pfund Sterling für die beste Schrift über häusliche, städtische und nationale Wirtschaftsweise aus. Weiter wird auf das Wort von Lord George hingewiesen, daß England den deutschen "Kartoffelkrieg" nicht mehr fürchten müsse, als Hindenburgs Strategie.

## England fängt an zu begreifen.

Die "Morning Post" meldet aus Petersburg vom 11. Mai: Allem Anschein nach hatten die Deutschen nie besseren Grund, einen Sieg zu verhindern als gegenwärtig. Ein eine Woche dauernder Kampf zwang die Russen zurückzugeben. Von russischer Seite wird keine Erklärung von der Tatsache gegeben, außer, daß der Feind die überwältigende Kraft schwerer Batterien für sich hatte. Der Zusammenbruch ist so völlig unverständlich, daß man, wenn nicht amtliche Berichte zum ersten Male die schweren Verluste zugibt, berechtigt wäre zu glauben, daß etwas, was der Laie nicht versteht, den Meldungen von diesem augenscheinlichen Unglück zu Grunde liegen müsse.

## Gottläsche Hoffnungen.

**Haag, 13. Mai.** Die Hoffnung Englands, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen des "Lusitania"-Zwischenfalls Deutschland den Krieg erklären würden, ist, wie die englischen Blätter jetzt zugeben, wieder einmal zu Wasser geworden.

\*

**Genf, 13. Mai.** Französische Blätter melden aus Alicante, daß die spanische Regierung eine öffentliche Protestversammlung gegen die Versenkung der "Lusitania" verboten hat.

## Das englisch-französische Komplott.

**Konstantinopel, 12. Mai.** Der "Tain" sieht die Enthüllungen über das englisch-französische Komplott und die Organisation einer Verschwörung fort, welche schließlich zur Vorbereitung einer militärischen Revolution ausartete, die dazu bestimmt war, die Hauptstadt dem Feinde auszuliefern. Er schreibt: Die Verschwörung begann mit der Bildung einer geheimen Gesellschaft, welche teils politische, teils betrügerische Zwecke verfolgte. Nachdem das Komplott, das zur Ermordung

Mahmut Schefket Paschas führte, dank der entschiedenen Maßnahmen der türkischen Regierung mißlungen war, nahmen alle Glenden, welche bereit waren, jede Niederträchtigkeit und jedes Verbrechen zu begehen, um Opposition zu machen, ihre Tätigkeit in Paris wieder auf. Den Mittelpunkt der Umtriebe bildete wegen des ihm zur Verfügung stehenden Vermögens Scherif Pascha.

Alle diese Leute, welche mehr oder weniger in die Affäre Mahmut Schefkets verwickelt waren, versammelten sich in Paris um Scherif, so namentlich der frühere Oberst Sadik und der frühere Abgeordnete von Gümüşhane Ismail. Sadik hatte sich von Ägypten nach Paris begaben. Dem Ismail, welcher sich in der englischen Botschaft in Konstantinopel verborgen gehalten hatte, wurde es durch den früheren Ersten Dragoman dieser Botschaft Tigran Maurice ermöglicht, sich an Bord eines französischen Schiffes zu begeben. Entschlossen, das Glück noch einmal zu versuchen, und in der Hoffnung, die Macht an sich reißen zu können, gründeten Scherif und Genossen die geheime Gesellschaft: "Die Patrioten". Als Gründer trat Sadik auf. Zweigorganisationen dieser Gesellschaft bestanden in Athen, Ägypten, Odessa, Konstanza und Saloniki. Da der Balkansiede damals noch nicht geschlossen war, befanden sich zahlreiche kriegsgefangene osmanische Offiziere in Griechenland.

Um diese gewinnen zu können, war der Zweigorganisation Athen ganz besondere Bedeutung beigelegt worden. Sadik und Ismail kamen mit 40 000 Francs, die von Scherif herührten, nach Athen. Ismail gründete die Zweigvereinigung, deren leitende Mitglieder der gefestigte Oberleutnant Zeki, sowie die Majore Nasret, Kemal und Kudret waren. Zu den Mitgliedern gehörten Hauptmann Dsemal und der berühmte Kavali Mustafa. Die Mitglieder dieser Organisation erhielten anfangs 100, dann 130 und 150 Francs monatlich. Der wahre Zweck der Zweigvereinigung war, Geld herauszulocken, solange solches vorhanden war. Das Geschäft ging gut, aber später funktionierte die Maschine nicht mehr. Sadik beschloß darauf, die Zweigvereinigung Athen aufzulösen. Ihre Mitglieder schickte er teils nach Odessa, teils nach Konstanza, wo sie weitere Befehle abwarten sollten. Sie sollten sich nach ihrer Ankunft, als russische Matrosen verkleidet, nach Konstantinopel begeben und sich in Pera im Hause neben der russischen Botschaft versammeln, um von dort die Revolution zu leiten und im Falle eines Misserfolges gleich in die Botschaft flüchten zu können.

Inzwischen erscheint als neue Person unter ihnen Midhat Efendi aus Akusa in Albanien. Midhat, welcher damals in Bosnien weilte, schickte von Scherif einen vom 31. Juli 1913 datierten Brief, dessen Fassimile der Tain veröffentlicht. Darin bittet Scherif Midhat, ihm seine Ansichten über die Mittel zur Rettung der Türkei, welche, wie Scherif schreibt, dem Untergang entgegengehe, darzulegen. Er bemerkte, Sabah Eddin sei gegenwärtig in einer Botschaft in Konstantinopel verborgen. Ein anderer Verwandter, Nihad Bey, wohne in Paris. Er übt seinen Einfluß aus, um für den Sturz der türkischen Regierung zu arbeiten, welche durch die Wiederaufnahme Adrianopels künftig geworden sei. Im Brief wird auch von dem Zwischenfall des Schatzars des Prinzen Sabah Eddin, Lutfi Sarafet, gesprochen. Midhat war ein früherer Gegner des Komitees für Einheit und Fortschritt. Später erkannte er jedoch infolge der Wiedereroberung Adrianopels an, daß das Komitee und dessen Anhänger Patrioten seien. Er war es, welcher die Revolution der Offiziere, die von Sabah Eddin mit russischem

Geld vorbereitet worden war, zum Scheitern brachte.

Nach dieser Affäre ging Midhat mit seiner Familie nach Bosnien, wo er Handel trieb. Nachdem er den Brief Scherifs erhalten hatte, begab sich Midhat nach Athen und trat der geheimen Gesellschaft bei nur zu dem Zweck, um ihre Ziele kennen zu lernen. Da damals Sadik nach Ägypten und Ismail nach Paris gereist waren, blieb Midhat in Athen als Leiter der Gesellschaft. Statt jedoch dort längere Zeit zu bleiben, fuhr er mit seiner Familie über Konstantinopel nach Constanza.

Der Tain veröffentlicht einen Brief des selben Midhat, welcher besagt, daß es namentlich ihm zu verdanken sei, daß die Polizei sämtliche Geheimnisse der Organisation erfahren habe. Midhat legt darin eingehend dar, wie er, nachdem er veranlaßt wurde, mit der Opposition zu arbeiten, deren infame Ziele, welche durch ausländisches Geld gefördert wurden, festgestellt und beschlossen habe, die ganze Wahrheit zu enthüllen. Man werde ihn der Denunziation bezichtigen, aber er sei stolz darauf, dem Vaterlande diesen Dienst erweisen zu können.

**Konstantinopel, 12. Mai.** Die weitere Fortsetzung der Enthüllungen des Tain enthält die Korrespondenz Midhat Efendis mit der Zentrale der geheimen Vereinigung in Paris über die Einzelheiten der Aktion in Athen und über die an derselben beteiligten Personen, erzählt auch, daß Midhat auf der Reise von Konstanza nach Athen bei der Durchfahrt durch Konstantinopel an Bord eines Schiffes den Besuch des früheren Deputierten von Izmir, Hafiz Ibrahim empfing und diesem den Vorschlag machte, ihn in dem Kampfe gegen die Türkei zu unterstützen, die gegen die Türkei arbeite, insbesondere in dem Zeitpunkt, wo ein neuer Krieg zwischen der Türkei und Griechenland auszubrechen drohe. Ein anderes Mitglied der Vereinigung, der frühere Deputierte Sabri, flüchtete, nachdem er vergebens versucht hatte, die Vereinigung zu einer Verständigung mit dem Komitee für Einheit und Fortschritt zu überreden, nach Ägypten zu reisen, wohin er im Auftrag der Vereinigung entstanden war.

## Russische Grenelaten.

Das in Erzerum erscheinende türkische Blatt "Al Bairat" schildert die von den Russen in der Provinz Chorassan begangenen Grenelaten in insbesondere deren Ausschreitungen gegenüber Frauen und jungen Mädchen, die in die Schühengräben verschleppt und schließlich, als die Russen ihre Stellungen verließen, getötet wurden.

## Ein russischer Oberst über die Einigkeit der Dreiverbandsmächte.

Ein Berichterstatter des "Budapesti Hirsz" meldet nach der "Tägl. Rdsch." aus Bukarest: Ein Vertreter der Carpischen "Moldawa" hatte mit dem von den Oesterreichern gefangen genommenen und nach Czernowitz gebrachten russischen Obersten Goldzinski, dem Besitzer des 172. russischen Infanterie-Regiments, eine Unterredung. Nachdem der Oberst sich anerkennend über die Operationen der österreichisch-ungarischen Armee ausgesprochen hatte, kam er auch auf das politische Gebiet und äußerte: Von dem Zusammenhalten, das unter den Zentralmächten herrsche, ist innerhalb des Dreiverbandes keine Spur vorhanden. England verrät bei jedem Schritt seine selbstsüchtige Politik auf Kosten seiner Verbündeten. Während Frankreich große Blutopfer bringt, arbeitet England nur mit der Diplomatie.

# Aus aller Welt.

## Aus Russland.

### Der Flankendruck.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Russische Stow“ vom 1. Mai einen Bericht aus der Feder des bekannten russischen Militärschriftstellers Michailowitsch über die große Vorwärtsbewegung des äußersten linken deutschen Flügels nach Litauen und Kurland, und über die Kämpfe in den Karpathen vor unsrer siegreichen Offensive. Es ist interessant sich von Zeit zu Zeit zu vergegenwärtigen, wie sich unsre Bewegungen in der Presse der Feinds wiederholen, weshalb wir den Aufsatz nachstehend in Übersetzung bringen. Unsre Leser werden sich dabei die Werthe unseres Hauptquartiers vor Augen halten. Der Stützpunkt, der sich seit Ende März fast an unsrer ganzen Front von der Ostsee bis zur Rumänischen Grenze bemerkbar gemacht hat, wird in der letzten Zeit durch die von unserem Feinde eingeleiteten Operationen gegen die Stützen unsrer strategischen Stellung unterbrochen. Den größten Umfang haben diese Operationen einstweilen im Gouvernement Kowno angenommen. Hier greifen die Deutschen von Lissit aus in zwei Richtungen an, nach Norden und nach Osten, und zwar geht dieser Angriff recht rasch vor sich. Die ersten Nachrichten über die Operationen in der Taurogener Richtung oder richtiger gesagt auf der Chaussee von Lissit nach Tauroggen und weiter nach Schaulen sind im offiziellen Kriegsanzeiger erst am den 10./23. April erschienen. Inzwischen hat nach den vom Kriegsanzeiger gebrachten Meldungen unsre Heeresabteilung am 13./26. April einen feindlichen Munitionswagen in Schaulen in die Luft gesprengt und die in der Nähe befindliche, über den Fluss Kulpa führende und von den Deutschen angeblich unterminierte Brücke verbrannt. Schaulen liegt an der Libau-Romny'er Eisenbahmlinie und an der Taurogener Chaussee 97 Werst von Tauroggen und 105 Werst von der preußischen Grenze entfernt. Daraus geht hervor, daß die Deutschen täglich nicht weniger als 30 Werst zurückgelegt haben. Eine andere deutsche Abteilung, die gleichfalls von Tauroggen aus vorrückte, passierte Rossieny und erreichte nach Meldung unseres Stabes am 15./28. April morgens die Linie des Flusses Dubissa; sie hat somit von der Grenze ab ungefähr 75 Werst zurückgelegt. Diese Schnelligkeit, mit der der Vormarsch der Deutschen ausgeführt wurde, zeugt dafür, daß die in den gestrigen Petersburger Zeitungen gemachten Angaben über die Zusammensetzung der angreifenden deutschen Truppenteile richtig sein dürfen. Nach diesen, einer offiziellen Quelle entstammenden Meldungen bestehen die deutschen Abteilungen hauptsächlich aus Kavallerie, die durch wenig Infanterie unterstützt wird. Die dritte deutsche Abteilung, im Gouvernement Kowno entwickelte nach Meldung unseres Stabes eine verstärkte Tätigkeit von Durburg aus in der Richtung der Mündung des Niemen. Die vierte deutsche Abteilung hingegen, die ihre Basis in Memel hat, hat nach Angaben des Kriegsanzeigers mit ihrer Spitze am 12./25. April den in die Ostsee mündenden Fluss Swenta erreicht. Das Vorrücken der deutschen Truppen im Gouvernement Kowno vollzog sich fast ungehört, weil unsere Truppenteile den Kampf mit ihnen nicht aufgenommen hatten. Allem Anschein nach wird uns eine derartige Taktik durch wichtige strategische Erwägungen

ausgelegt. Die aus Memel nach Libau vorrückende Abteilung ist nur als eine weit vorgerückte Deckung zu betrachten, welche die linke Flanke der von Lissit nach dem Osten schreitenden Hauptkräfte zu sichern hat. Der Vortrupp dieser Hauptkräfte ist über die Linie der Dubissa hinausgegangen, wobei die linke Flanke die Stadt Schaulen erreicht hat, das Zentrum hat den mittleren Teil dieses Flusses gegenüber von Rossieny erreicht und die rechte Flanke schreitet längs des Niemen zur Mündung der Dubissa vorwärts. Die gesamte Breite der Front des deutschen Angriffs von Schaulen bis zum Niemen beträgt 105 Werst. Zum Zwecke eines erstmals Vorstoßes auf dieser ganzen Front wäre eine ganze Armee notwendig, und die Deutschen würden wohl kaum wagen, eine solche soweit vorgehen zu lassen, ohne eine Eisenbahnlinie hinter sich zu haben. Außerdem können die Deutschen, worauf wir schon mehrmals hingewiesen haben, keine ernsteren Ziele im Gouvernement Kowno verfolgen. Die nächsten Tage müssen Aufklärung über die gegenwärtige Sachlage an der Front zwischen dem Niemen und der Ostsee und vor allem Mähren über die in diesem Rayon tätigen deutschen Streitkräfte bringen. Der jetzige Angriff der Deutschen im Gouvernement Kowno erinnert an den Vormarsch der Österreicher im März von Czernowitz nach Bessarabien, welcher mit einer Niederlage des österreichischen Armeekorps endigte. Im vorjährigen Jahre Anfang September dauerten die Kriegsoperationen im Gouvernement Kowno bis zum 12./25. September, an welchem Tage die in der Schlacht bei Srednitsi völlig geschlagenen Deutschen sich gezwingt fühlten zurückzugehen.

An der linken Flanke ist im Laufe des letzten Monats nach Verdrängung der Österreicher aus dem Gouvernement Bessarabien in unsrer strategischen Lage keine wesentliche Aenderung eingetreten. In der Bukowina und in den westlichen Galizien operieren noch immer recht beträchtliche feindliche Streitkräfte, die aber durch die jetzt erfolgte Umgruppierung der österreichisch-deutschen Truppen ein wenig geschwächt wurden. An der Hand der letzten Nachrichten ist anzunehmen, daß die vierte Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand sich aus Galizien nach dem Nordwesten Ungarns begeben und im Südwesten des Dušlapasses zwecks Deckung der von den Beskiden abziehenden Armee des Generals Vorovics aufstellung genommen hat. Nach Westgalizien und der Bukowina wurden anstelle deiner mehrere Divisionen der 5. Armee des Prinzen Eugen, die im Winter an der serbischen Grenze stand, geschickt. Auch der Prinz Eugen selbst mit seinem Stabe soll dem Unternehmen nach seinen Sitz nach der Bukowina verlegt und somit den General Czibulka, den seit Februar nur Miserfolge zu verfolgen pflegten, ersteht haben. Aber auch unter der Führung des neuen Kommandierenden geht es den Österreichern nicht besser. Der Versuch des Feindes am 16./29. April die Offensive in nördlicher Richtung von Radworna zu ergreifen, wurde durch unser Artilleriefeuer leicht vereitelt. Die nächste deutsche Armee des Generals v. Olsinger, zu deren Bestand auch österreichische Truppenteile gehören, versucht in den letzten Tagen von neuem um jeden Preis nach dem Norden vorzudringen. Am 15./28. April beschränkt sich im Abschluß der berühmten Koszmosa die schon ermüdeten Deutschen auf Artilleriefeuer, versuchten aber hingegen unsere Positionen bei Golowetzi anzugreifen. An diesem Tage gelang es den Deutschen, welche Dum-Dum-Geschosse verwendeten, nach mehrfachen heftigen Angriffen in unsere Schützengräben einzudringen, wo sie aber von unseren Reserven im Bajonettkampfe völlig aufgerissen wurden. Am 16./29. April eröffneten unsere Truppen die Offensive gegen die befestigten deutschen Positionen. Der heftige Angriff unserer Helden war von Erfolg gekrönt und wir besetzten die feindlichen Schützengräben nachdem die Deutschen niedergemacht und über 400 Gefangene gemacht worden waren. In der Umgegend des Uzjof-Passes wurden von dem Feinde die verzweifelten Angriffe erneuert, um unsere Truppenteile von der Bahnlinie zurückzudrängen und auf diese Weise die Bahnverbindung mit dem hinter der Front liegenden Gebiete selber zu gewinnen. Am 14. und 15. April bestieg unser hartnäckiger Gegner wenigstens dreimal die Höhe 1001 (im Nordwesten von dem Dorfe Lubnia), die sich in einer Ausdehnung von 8 Werst über die Bahnlinie im Tale des Flusses Unga erhebt. Mit ungeheuren Verlusten wurden die Österreicher jedesmal zurückgewiesen. Am 16./29. April wurden die Österreicher beim Angriff auf unsere befestigten Stellungen im Walde bei Kopolewiet mit noch größeren Verlusten zurückgeworfen. Dieser Wald umfaßt eine Fläche von 3-4 Werst in nordwestlicher Richtung vom Uzjof-Passe. Noch vor kurzem befanden sich unsere Stellungen am nördlichen Rande des erwähnten Waldes. In den letzten Tagen sind wir vom Norden aus nach dem Uzjof-Passe wieder ein wenig weiter vorgedrungen.

Offiziell vom Uzjof-Passe in den Karpathen haben die Österreicher seit dem 13./26. April nichts unternommen, abgesehen von dem erfolglosen Angriff auf unsere Position bei Polena. Der österreichische Generalstab verschweigt in seinen Berichten aufs hartnäckigste die Eroberung der ersten parallelen Gebirgsfeste am ungarischen Abhange der Karpathen durch unsere Truppen. In Westgalizien scheinen die Österreicher bei Gorlice und am Flusse Blata ein wenig zurückgegangen zu sein; alle ihre Gegenangriffe blieben erfolglos. Im Zentrum unsrer strategischen Kampflinie in Polen und an der Front zwischen Weichsel und Niemen haben die Operationen in den letzten Tagen eine gewisse Verbesserung erfahren, gehen aber vorläufig über Zusammenstöße der Vorposten und Patrouillen noch nicht hinaus.

Soweit Michailowitsch, von dem anerkannt werden muß, daß er zweifellos ein Schriftsteller ist, der sich bemüht die Wahrheit zu suchen. Es sei aber daran erinnert, wie der russische Generalstab durch die russischen Postchaster und Agenten in den Hauptstädten Westeuropas die Nachrichten über das Vorwärtsdringen der Deutschen und Österreicher demontieren läßt, sodß man sich eine Vorstellung davon machen kann, auf welches Tatsachenmaterial Michailowitsch seine Berichte aufbauen muß.

Zudringen, wo sie aber von unseren Reserven im Bajonettkampfe völlig aufgerissen wurden. Am 16./29. April eröffneten unsere Truppen die Offensive gegen die befestigten deutschen Positionen. Der heftige Angriff unserer Helden war von Erfolg gekrönt und wir besetzten die feindlichen Schützengräben nachdem die Deutschen niedergemacht und über 400 Gefangene gemacht worden waren. In der Umgegend des Uzjof-Passes wurden von dem Feinde die verzweifelten Angriffe erneuert, um unsere Truppenteile von der Bahnlinie zurückzudrängen und auf diese Weise die Bahnverbindung mit dem hinter der Front liegenden Gebiete selber zu gewinnen. Am 14. und 15. April bestieg unser hartnäckiger Gegner wenigstens dreimal die Höhe 1001 (im Nordwesten von dem Dorfe Lubnia), die sich in einer Ausdehnung von 8 Werst über die Bahnlinie im Tale des Flusses Unga erhebt. Mit ungeheuren Verlusten wurden die Österreicher jedesmal zurückgewiesen. Am 16./29. April wurden die Österreicher beim Angriff auf unsere befestigten Stellungen im Walde bei Kopolewiet mit noch größeren Verlusten zurückgeworfen. Dieser Wald umfaßt eine Fläche von 3-4 Werst in nordwestlicher Richtung vom Uzjof-Passe. Noch vor kurzem befanden sich unsere Stellungen am nördlichen Rande des erwähnten Waldes. In den letzten Tagen sind wir vom Norden aus nach dem Uzjof-Passe wieder ein wenig weiter vorgedrungen.

Offiziell vom Uzjof-Passe in den Karpathen haben die Österreicher seit dem 13./26. April nichts unternommen, abgesehen von dem erfolglosen Angriff auf unsere Position bei Polena. Der österreichische Generalstab verschweigt in seinen Berichten aufs hartnäckigste die Eroberung der ersten parallelen Gebirgsfeste am ungarischen Abhange der Karpathen durch unsere Truppen. In Westgalizien scheinen die Österreicher bei Gorlice und am Flusse Blata ein wenig zurückgegangen zu sein; alle ihre Gegenangriffe blieben erfolglos. Im Zentrum unsrer strategischen Kampflinie in Polen und an der Front zwischen Weichsel und Niemen haben die Operationen in den letzten Tagen eine gewisse Verbesserung erfahren, gehen aber vorläufig über Zusammenstöße der Vorposten und Patrouillen noch nicht hinaus.

Soweit Michailowitsch, von dem anerkannt werden muß, daß er zweifellos ein Schriftsteller ist, der sich bemüht die Wahrheit zu suchen. Es sei aber daran erinnert, wie der russische Generalstab durch die russischen Postchaster und Agenten in den Hauptstädten Westeuropas die Nachrichten über das Vorwärtsdringen der Deutschen und Österreicher demontieren läßt, sodß man sich eine Vorstellung davon machen kann, auf welches Tatsachenmaterial Michailowitsch seine Berichte aufbauen muß.

### kleine Nachrichten.

Der bekannte Herausgeber des Organs der „echten Russen“ Doktor Dubrowin ist vom Petersburger Bezirksgericht wegen Verleumdung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte das Stadtamt von Batum beschuldigt, aus städtischen Mitteln bedeutende Summen zu Revolutionszwecken verausgabt zu haben, und konnte die Wahrheit seiner Behauptung nicht beweisen.

Eine englisch-russische pädagogische Gesellschaft hat sich nach der „Rjetisch“, gebildet und ist von der Petersburger Behörde in die Liste der gesetzlichen Vereine eingetragen worden. Die neue Gesellschaft will die gegenwärtige Annäherung auf dem Gebiete der Volksaufklärung fördern, Kongresse, Kurse, Vorträge veranstalten,

Museen, Ausstellungen und Bibliotheken gründen, Preämien für Arbeiten über den Stand der Volksbildung in England und Russland ausschreiben und dergl.

Die Beerdigung des auf tragische Weise umgekommenen Reichsratsmitglieds Josef Makowiczy hat in Lublin unter zahlreicher Beteiligung stattgefunden. Wie der „Rjetisch“ aus Warschau telegraphiert wird, hatten die großen Warschauer Blätter Beileidsdepeschen und Abordnungen geschickt. Das polnische Volk in der Reichsduma war durch den Abgeordneten Jaronski vertreten, der in seiner Rede den Verstorbenen besonders als Kämpfer der polnischen Bauernschaft feierte.

# Amliches.

## Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Abteilungskriegsministeriums haben sich alle die deutschen, im europäischen Auslande befindlichen militärtauglichen, unauflöslich gebildeten Landsturm pfllichtigen, die in diesem Jahre ihr 20. bis 35. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, sowie alle sonstigen tangentialen Wehrpflichtigen (Militärpflichtige, Wehrübtenstand, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve und ausgebildeter Landsturm) mit Ausnahme der vom Kriegsministerium zurückerstellten oder in einem öffentlichen deutschen Dienste befindlichen Wehrpflichtigen unverzüglich zum Heeresdienst zu stellen.

Hier nach verfüge ich wie folgt:

Die gestellungspflichtigen Personen, soweit sie in der Stadt oder im Kreise Podz wohnen, haben sich bei Meldepunkt von Ordnungsstrafe und Zwangsverfügung spätestens bis zum 20. Mai 1915 entweder persönlich oder schriftlich durch Vermittlung der deutschen Generalstaatspolizei in Przedmiedz, Gągolice i Przedmiedz, Gągolice 15, zu melben, worauf ihnen weitere Weisungen zugehen werden.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen. Podz, den 10. Mai 1915.

## Bekanntmachung.

### I.

1. Sämtliche Schriften, die in dem von deutschen Truppen besetzten, nicht der österreichisch-ungarischen Verwaltung unterworfenen Gebiet durch Vervielfältigung hergestellt werden, unterliegen der vorherigen Bensorf:

2. Die Bensorf erfolgt:
  - a. in den Städten Podz und Gągolice so früh außschließlich durch die Abteilungen der Presseverwaltung b. in den übrigen Orten durch die Kreischaß oder Gappene

von nichts anderem ist darin die Stede als von Krieg, Fragen der hohen Politik mit ihren Ständen, von Feldherren und Staatsmännern, als den richtunggebenden Männern, aber nur ganz verschwindend wenig von Fragen der Kultur und Civilisation, von hervorragenden Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft, überhaupt von irgendwelchem kulturgeschichtlichen Beweise.

Mit dieser Behandlung der Geschichte hat erst der Leipziger Professor Karl Lamprecht gebrochen: wohl die markanteste Veröfölichkeit unter den deutschen Historikern. Seine Geschichtswissenschaft wurzelte in dem Boden einer historischen Entwicklungslinie. Nicht Individualität, sondern Geschäftskultur, nicht idealistische Philosophie, sondern Kulturwissenschaftliche Forschung verlangt er. Durch die Kulturgeschichte empor zur Politik, aber nicht nur politisch pragmatische Darstellungsweise. Das sind die Grundlagen seines bländreichen Lebenswertes, seiner „Deutschland Geschichts“, an dem er Jahrzehnte hindurch rastlos arbeitete, von dessen hoher Bedeutung er stark überzeugt ist, und das in der Tat einzige dasteht.

Mit diesem Riesenwerk wurde Lamprecht der Führer der kulturgeschichtlichen Forschungsweise in der Geschichte. Bekreiten wollte er sich damit von der bis dahin allein seitig machenden Geschichtsauffassung eines Leo Goldschmid von Ranke, der mit urdeutscher Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit die geheimsten Geheimnisse und feinsten Wurzelsäfte deutscher Vergangenheit durchforschte und darauf sein gewaltiges Werk aufbaute. Angriffe auf Lamprechts Werk blieben natürlich nicht aus. Kampfesmutig und siegesgewiß trat er seinen Gegnern entgegen, als im Jahre 1896 der „Geschichtswissenschaftliche Streit“ die deutschen Historiker für und wider

## Im ersten Kriegsmonat in Lodz.

Von Adolf Eichler.

### (Fortsetzung).

#### II.

Um 1. August. Der Monat August führt sich mit einem schönen Sommertag ein. Glaubte man gestern abend, nachdem eine Steigerung der am Morgen bekanntgewordenen Neuigkeiten nicht eingetreten war, der heutige Tag würde eine Aufstellung des bewußten politischen Horizonts bringen; der Morgen ließ alle besseren Hoffnungen schwinden. Der Privatverkehr auf den Bahnen ist so gut wie eingestellt. Die elektrischen Befuhrbahnen nach den Nachbarorten sind unter militärische Verwaltung gestellt. Die in den Landgemeinden eingezogenen Reserveisten werden weggeschickt. Die Behörden haben statlich verlassen. Die Postkameras in den Grenzübergangsorten sind aufgelöst; die hier eintreffenden Fleisenden aus dem Auslande haben die Grenze (o. g. e. g. e. l. o. s. e. s. Wunder!) ohne Zollrevision überschritten.

Die Bahnbeamten, um Auskunft angegangen, wann ein Zug nach Warschau abgehe, zuden die Achseln und zeigen mit Blicken auf den Bahnhofskommandanten; sie sind kaltgestellt. Der Kommandant sagt, daß um 12 Uhr nachts der einzige Zug nach Koluschi abgefertigt werden würde; ob dieser Anschluß nach Warschau habe entzwey sich seiner Kenntnis. — Verwandte aus Südrussland, die hier auf Besuch sind, wollen die Rückfahrt in die Heimat, wo der Mann und Vater auf Gattin und Kinder wartet und um ihr Schicksal bangt antreten. Wird aber eine Mitfahrt der kleinen Kinder

bei dem zu erwartenden Andrang möglich sein? — Ich will ein Telegramm abschicken, das die Wreise anzeigen soll. Vor dem Postgebäude und vor den Schaltern stehen Militärposten. Der Beamte erzählt, daß von gestern noch über tausend zurückgebliebene Depeschen liegen; es sei fraglich, ob sie jemals an ihren Bestimmungsort gelangen werden, da die Leitungen durch die Militärtelegraphie in Anspruch genommen seien. Ich gebe meine Nachricht als dringende Depesche auf. Doch andere verfahren ebenso. So bleibt die Frage offen, ob und wann die dreifach bezahlten Depeschen in die Hände der Empfänger kommen.

Draußen erzählen Leute, die sich sonst als gut unterrichtet erwiesen, Deutschland habe an Russland eine befristete Anfrage über das Ziel der Mobilsationen gestellt. Wieder bilden sich Gruppen. Meinungen über die zu erwartenden Ereignisse werden ausgetauscht. Empathisch erklärt ein Kaffeehauspolitiker, der den Geschichten immer um drei Nasenlangen voraus lief, und bereits die Kapitelüberschriften für die kommende Weltgeschichte bereit hält; die Ereignisse würden unabwendbar ihren Gang gehen, morgen seien die ersten deutschen Vorposten in Lodz. Die Neuerung, die nur das offenbart, was ausgesprochen das Denken der Umstehenden belastet, weist auf Möglichkeiten hin, die heute noch niemand gern zu Ende denken möchte, weil neben der politischen eine wirtschaftliche Umwälzung stattfinden werde.

Eine unquatschbare Angelegenheit führt mich am Nachmittag in einen Nachbarort. Ich staune über die Gelassenheit bei dem Meinungsaustausch. Die Aufregung der Lodzer „Pflasterträger“ hat hier noch nicht Fuß gesetzt. Man kann und will es nicht fassen, daß schon heute oder morgen das Schicksal über die europäischen Länder und Völker hereinbrechen würde.

(Fortsetzung folgt)

## Karl Lamprecht †.

Wenn unsere Gymnasiasten neun lange Jahre hindurch Latein getrieben haben, wissen sie sich über alle militärischen und politischen Fragen der römischen Geschichte recht gewandt auszudrücken, aber wenn sie einmal wirklich Latein sprechen sollten, so würde es bald bedenklich hapern; die gewöhnlichsten Ausdrücke des täglichen Lebens würden ihnen fehlen.

Mutatis Mutandis! Man schlage irgend ein besseres deutsches Geschichtswerk bis zum letzten Drittel des XIX. Jahrhunderts auf:

und Ortskommandanten im Einverständnis mit dem Leiter der Presseverwaltung.  
3. Verboten ist in dem unter 1 bezeichneten Gebiet die Einführung oder Verbreitung von Schriften, die nicht in diesem Gebiet hergestellt sind.

Ausnahmen von diesem Verbot bedürfen besonderer Genehmigung des A. R. 9.

4. Zwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden bestraft.

Der Oberbefehlshaber.  
Lodz, den 12. Mai 1915.

### Bekanntmachung.

II.

Folgenden Schriften, die nicht im besetzten Gebiet des Ostens hergestellt sind, ist die freie Einführung und Verbreitung in das besetzte Gebiet auf Widerruf gestattet:

1. den in deutscher Sprache innerhalb der deutschen Reichsgrenze hergestellten, von der deutschen Zensur überwachten Tageszeitungen und Zeitschriften.

2. den polnischen Zeitungen:

Dziennik Poznański, Posen.  
Kurier Szlązki, Beuthen O. S.  
Katolik, Beuthen O. S.  
Polak, Beuthen O. S.  
Illustrowany Kujawski Wojenny,  
Beuthen O. S.  
Nowa Reforma, Krakau.

Der Oberbefehlshaber.

Lodz, den 12. Mai 1915.

### Polizeiverordnung.

Nachdem durch Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 27. April 1915 — Nr. 4 des Verordnungsblattes — seit dem 1. Mai 1915 im Gebiete der Deutschen Verwaltung für Russisch-Polen die Gesamtvorrate an Roggen, Weizen, Gerste und Kartoffeln beschlagnahmt worden sind, ordne ich für den Landkreis Lodz außer Baluty, Karolewo und Widzew auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden hierdurch Folgendes an:

S. 1.

Alle Müller, Bäcker, Händler, Vereine und Korporationen jeder Art sowie Privatpersonen haben den 30 polnische Pfund übersteigenden Vorrat an Roggen, Weizen, Gerste, Mehl — nach Getreidearten getrennt — und Kartoffeln, den sie am 20. Mai 1915 morgens 9 Uhr in Besitz haben, bis mittags 12 Uhr derselben Tages im Büro des Solths ihres Wohnsitzes schriftlich anzumelden.

S. 2.

Unmeldepflichtige Vorräte, die nicht angemeldet sind, werden ohne weiteres eingezogen.

S. 3.

Der Verkauf von Roggen, Weizen, Gerste, Mehl und Kartoffeln ist nur auf Grund einer schriftlichen Genehmigung des unterzeichneten Polizeipräsidiums zulässig.

auf den Plan rief. Immer wieder warf man ihm den "Geschichtsphilosophen" vor, der Lamprecht indessen nie und nimmer sein möchte. Er trat der Lösung universalgeschichtlicher Probleme näher mit den Mitteln empirischer Untersuchung, er zwang große, geschichtliche Stoffe in ihren Verzweigungen zu einer Gesamtheit. Das macht seine Arbeit so wertvoll, daß sie nicht ein Sammelwerk einzelner Spezialforschungen darstellt, sondern aus einer einzüglichen Grundauffassung als das Werk eines einzigen universellen Geistes von überragender Größe, uns erscheint, der dabei doch niemals ins Uferlose gerät, wozu die Gefahr eigentlich recht nahe lag.

Außer seiner "Deutschen Geschichte" veröffentlichte Karl Lamprecht noch unendlich viele kleinere Arbeiten und größere Abhandlungen künftigsgeschichtlichen, wirtschaftspolitischen und geographischwissenschaftlichen Inhalts. Seine letzten Arbeiten zeigen eine auffallende Neigung, sich mit den allerjüngsten Ergebnissen der deutschen Geschichte auseinanderzusetzen. Durch seine Charakteristik Kaiser Wilhelms II. in seiner Schrift "Der Kaiser" (1913) und durch vielfache Arbeiten in Zeitschriften und Tageszeitungen griff er kritisch in die Fragen der Gegenwart ein. Zu Anfang des Krieges war er einer der ersten, der zu diesem welthistorischen Ereignis wissenschaftlich Stellung nahm. Noch Mitte März war er von der deutschen Regierung nach Frankreich berufen worden, um sich über verschiedene dortige Wirtschaftsfragen zu äußern, musste aber eines tüchtigen Leidens halber zurücklehren.

Lamprecht entfaltete seine Hauptwirksamkeit in Leipzig, wohin er im Jahre 1891 berufen wurde, an der das 1909 eröffnete Institut für Kultur- und Universalgeschichte seine

S. 4.

Zwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden außer mit der Entziehung der verhängenen Vorräte (§ 2) mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubel oder mit Gefängnis oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten geahndet.

S. 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Oppen.

Lodz, den 13. Mai 1915.

## Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 15. Mai.

### Ist öffentliche Arbeitersfürsorge in Lodz notwendig?

In der "Neuen Lodzer Zeitung" lesen wir in einer "Skizze des Projektes des Budgets der Stadt Lodz":

"Die hungernden Arbeiter erhalten außer den Unterstützungen des Bürgerkomites auch noch wöchentliche Unterstützungen von den Fabrikanten, u. zw. 60—70 000 Arbeiter, wodurch die Fürsorge des Komites in Sachen der Ernährung der beschäftigungslosen Arbeiter um ein Bedeutendes erleichtert und reduziert wird. Außer der Fürsorge um die Ernährung der beschäftigungslosen Arbeiter besteht aber auch noch die Frage der Versorgung dieser Bevölkerung mit Heizmaterial und weisen die Ausgaben des Beheizungskomitees gleichfalls eine ganz bedeutende Summe auf, so daß die im Budget projektierte Summe von 70 000 Rubel wöchentlich das Minimum darstellt.

Da die Versuche der Verpfanzung des Lodzer Arbeiters auf das flache Land ein negatives Resultat ergaben, da der städtische Arbeiter sich nicht zu Feldarbeiten eignet, wurde beschlossen, unseren beschäftigungslosen Arbeitern außer den wöchentlichen Unterstützungen auch noch auf andere Art zu Hilfe zu kommen, und zwar durch Errichtung von öffentlichen Arbeiten.

Diese Arbeiten verschlingen bereits jetzt eine Ausgabe von wöchentlich 25 000 Rubel und gewähren circa 2000 beschäftigungslosen Arbeitern Beschäftigung, was jedoch keinerlei Einfluß auf die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes ausübt."

Wir weisen demgegenüber darauf hin, daß die Arbeiterbevölkerung von Lodz keineswegs auf öffentliche Fürsorge angewiesen zu sein braucht. Die Industrie und die Landwirtschaft in Deutschland können noch tausende von fleißigen Händen beschäftigen, zu welchem Zwecke das unter Regierungsaufsicht stehende Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108, eingerichtet worden ist. Um diese nützliche Einrichtung möglichst weitesten Kreisen bekannt zu machen, werden wir von jetzt ab in unserem lokalen Teil zweimal die Woche bekannt

treigende Schöpfung ist. Lamprechts äußerer Lebensweg gestaltete sich glücklich und sonnig. In Jessen, einem altertümlichen Städtchen unweit Wittenbergs, wurde er am 25. Februar 1856 als Pfarrsohn geboren. Bielerlei Unregungen fand er im Elternhause, sodaß er bereits wohlgerüstet seinen Gymnasialstudien in Wittenberg und Pforta obliegen konnte. In Göttingen, Leipzig und München studierte er und wurde dann Probefandidat am Gymnasium in Köln. Im Jahre 1880 habilitierte er sich als Privatdozent in Bonn und wurde 5 Jahre später außerordentlicher Professor. Am Rhein fühlte er sich besonders wohl. Stets hat er im späteren Leben an diese Zeit im "Land seiner glücklichsten Vergangenheit" mit freudiger Erinnerung zurückgedacht. Im Jahre 1890 wurde er als ordentlicher Professor für Geschichte als Nachfolger Barrentrops nach Marburg, und schon ein Jahr später als Nachfolger Voigts nach Leipzig berufen, wo er in den Jahren 1910—11 Rektor war. Hier hat man ihn als akademischen Lehrer viel gefeiert. Zugleich trat er zu seinen Hörern stets in ein besonders enges persönliches Verhältnis, nahm als Lehrer und Freund lebhafte Interesse an ihrem Fortkommen und half ihnen gerne, wo immer er nur konnte. Welches Übermaß von Liebe und Verehrung er genoß, zeigte sich, als er am 27. Mai 1910 sein Dozenten-Jubiläum feierte, das durch die Teilnahme seiner Bewunderer und Freunde zum höchsten Ehrentag seines Lebens ward.

Sein Tod, den wir schon gemeldet, reißt eine große Lücke in die Reihen unserer Gelehrten und nicht leicht wird es sein, gerade diesen Mann zu ersetzen.

geben, wieviel und welcherlei Arbeiter gebraucht werden.

Wir betonen: es handelt sich um eine für beide Teile bedeutsame und nutzbringende Sache. Die deutsche Industrie findet die ihr fehlenden Arbeitskräfte und der Lodzer Arbeiter findet in schwerer Kriegszeit, in der alles darniedergeliegt, Lohnende Arbeit. Wir haben an dieser Stelle bereits beschrieben, wie wohl sich die Lodzer Arbeiter, nach eingegangenen Briefen zu urteilen, in der ihnen fremden Umgebung fühlen; wir können heute auch mitteilen, daß die Geldüberweisungen der zuerst weggegangenen Arbeiter an ihre hiesigen Angehörigen jetzt heranzukommen beginnen. Die Angehörigen bekommen über das Geld eine Anzeige ins Haus geschickt und können es sich dann beim Arbeitsamt abholen. Die soziale Fürsorge des Arbeitsamtes geht sogar soweit, daß solchen Arbeitern, die in Überweisungen an ihre Angehörigen nachlässig sind, die Hälfte des Lohnes vom Fabrikanten abgezogen und durch das Arbeitsamt an ihre Familien nach Lodz überwiesen wird.

### Im Park an der Pauskaststraße.

Es ist früher Vormittag. Die langen Wege des Parks sind noch menschenleer, auf der Reitbahn nur tummeln ein paar Reiter ihre feurigen Renner. Die Bewohner des Gartens, all die vielen kleinen gefiederten Sänger sind eben dabei, dem Götterliebling Lenz ein Konzert — das wieviel wohl heute? — darzubringen. Das zwitschert und jubiliert von allen Seiten, von Bäumen und Sträuchern, daß man Lust verspürt, in den Gang mit einzutreten.

Da schmettert der munre Buchfink von einem blühenden Zweig seine zwei Strophen in den Maimorgen hinaus, sein Lied, das, in die MenschenSprache übertragen, „ach, wie bin ich so glückselig“ lauten soll. Ihm sekundiert ein Laubensänger, vom Volk ob seiner großen Sangeskunst Sprachmeister genannt. So hell schallt des kleinen Meisterängers Lied, daß ein alter grießgrämiger Spatz, der auf einem Wachbaum eben mit viel Stimmumwand seinem jungen leichtsinnigen Weibchen eine Moralpausche hält, verwirkt aus dem Text kommt.

Ein neuer jüßer Ton mischt sich in den Chor. War das nicht die Nachtigall? Sie ist's. Im dichtesten Büschwerk, unter einem blühenden Strauch hat die Königin der Nacht sich niedergelassen. Und jubelnd und klappend, und lachend und weinend perlten die goldenen Töne aus der kleinen Vogelschale, daß das Herz des Lautsingers voll wird von Glücksgefühl . . .

Warm scheint die Maisonne auf die weiten grünen Grasflächen, die, von tauend goldenen Butterblumen übersät, einem Teppich gleich, sich unter den grünenden und blühenden Bäumen hinziehen. Bunte Schmetterlinge schwirben im Reigen über diesen Teppich dahin, um hier aus einer Blüte süßen Nektar zu naschen, dort auf einem schwanken Grashalm zu schaukeln. Kleine metallisch glänzende Käfer sind flink über das warme Gras, ihren unweiten unterirdischen Wohnungen zu, durch ihre Emsigkeit dem Kundigen das Kommen schöner Tage verkündend.

Und über dem mit balsamischen Düften erfüllten Garten, hoch oben über all dem Frieden im tiefblauen Himmel zieht der silberblitzende schlanke Körper einer "Taube" in eine unbekannte Ferne.

Adolf Kargel.

### Kleine Beiträge.

**Die Furcht, ein Hundsfott zu werden.** Als Blücher in Trachenberg zur Jagd beim Grafen Hatzfeld war und gelegentlich gefragt wurde, wie man Knaben, die nicht von Natur besonders mutig wären, vor Ausbrüchen der Feigheit in der Schlacht bewahren könnte, daß man sie nicht als Poltrons, als Feiglinge ansiehen müsse, erwiderte Blücher: "Das ist alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenschuß fällt, haben wir einer wie der andere nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern ausreichen. Aber jeder weiß, daß er ein Hundsfott ist, wenn er davon läuft, und die Furcht, ein Hundsfott zu werden, ist größer als die Furcht vor dem Tode. Deshalb läuft man nicht davon; ist man erst drin im Feuer, so findet sich das übrige von selbst und es heißt: vorwärts!"

**Das geheimnisvolle Hänschen.** In den "Münchener Neuesten Nachrichten" berichtet ein junger Münchener über acht Monate in russischer Kriegsgefangenschaft und erzählt dabei eine Anekdote, die die russischen Kulturzustände auf dem Land belustigend charakterisiert. In Jarenz bauten sich ein paar Deutsche aus hygienischen Gründen in der Nähe ihres Hauses ein kleines Bretterhäuschen, das sie stets, aus begreiflichen Gründen, verschlossen hielten. Das fiel den Bauern doch auf, besonders auch, weil die Deutschen immer Zeitungen in der Hand hielten, wenn sie das Hänschen besuchten. Sie zeigten es der Polizei an und eines Tages kam ein Polizist und verlangte den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Hänschen. Er hat nur einen Blick hineingeworfen, dann hat er gelacht und hat den Deutschen den Schlüssel zu dem Häus-

chen wiedergegeben. Die russischen Bauern aber konnten sich nicht genug wundern, daß die Regierung den Deutschen gestattete, ihr geheimnisvolles Treiben fortzuführen.

**Wer ist's?** Herr Julius Ditsch, Dobra-Straße Nr. 51, kam sich in Brieftaagelegenheit in der Redaktion der "D. L. Z." nieder.

**k. Der Präses des Lodzer Haupt-Bürgerkomites, Herr Anton Stamirovski, ist von seiner Reise nach Posen, Berlin und Wien nach 1½, monatiger Abwesenheit wieder nach Lodz zurückgekehrt.**

**k. Das Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden verteilt in dieser Woche 64,000 R., an Unterstützungsbedürftige, während in der vorherigen Woche 67,000 Rubel zur Verteilung gelangten.**

**k. Die Brotkärt'e wird in unserer Stadt voraussichtlich erst nach den Pfingstfeiertagen eingeführt werden. Das Zentralbüro des Brotkartenkomitees wird aus einem Vorsteher, 2 Gehilfen und 6 Abteilungschefs bestehen, außerdem sollen etwa 200 Beamte beschäftigt sein. Sämtliche Posten werden honoriert.**

**k. Statistisches.** Im Laufe des Jahres 1914 sind, wie vom statistischen Büro der jüdischen Gemeindeverwaltung festgestellt worden ist, 3362 Kinder geboren, 691 Chen geschlossen und 3143 Personen sind gestorben. Durch Vermittlung der Gemeindeverwaltung sind 1613 Matrosen für Kinder von Reservefrauen ausgestellt worden, die bisher nicht angemeldet waren.

**. Feldarbeit am Sonn- und Feiertagen.** Wie wir dem "Nowy Kur. Łódzki" entnehmen, verhindern die Geistlichen sämtlicher Glaubensbekennisse von der Kanzel, daß in Ortschaften, die im Bereich der Kriegsoperationen liegen, die Feldarbeiten sogar an Sonn- und Feiertagen verrichtet werden können, wenn die Ernte dies erfordert sollte.

**In heikler Jahreszeit,** die nach alter Erfahrung besonders in unserer Stadt die Verbreitung epidemischer Krankheiten begünstigt, war es in Lodz stets Vorchrist, die Kinnsteine auf den Straßen und Höfen, die Müllgruben und Kloaken von innen und außen mit Chloralkal zu bestreichen bzw. zu begießen. Wir glauben, daß dies auch jetzt geschehen sollte, da die Reinlichkeit in unserer Stadt trotz aller getroffenen Maßnahmen immer noch manches zu wünschen übrig läßt, und dieses Desinfektionsmittel sich bisher gut bewährt hat.

**S. Gefälschte Passierscheine.** Auf der Konstantiner Chaussee wurde ein gewisser Michael Lipschitz festgenommen, der verschiedene Artikel ersten Bedarfs ausführen wollte. Man fand gefälschte Passierscheine bei ihm vor. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um den Fälscher der Passierscheine zu ermitteln.

**S. Freihandel in der Umgegend.** In der Umgegend von Lodz betreiben zahlreiche beschäftigungslose Lodzer Arbeiter Handel mit Stückwaren, Seife, Tabak und anderen Artikeln. Sie kaufen dafür in den Dörfern Butter, Eier, Käse auf und bringen diese Produkte nach Lodz.

**r. Von den billigen Küchen des christlichen Wohltätigkeitsvereins.** Bekanntlich werden vom hiesigen christlichen Wohltätigkeitsverein u. a. auch mehrere billige Küchen für die arme Bevölkerung unserer Stadt unterhalten. Deren Fortbestand ist nun aber in Frage gestellt, da die Einnahmen des christlichen Wohltätigkeitsvereins immer geringer, dagegen die Ausgaben zum Unterhalt der unter der Regie dieses Vereins stehenden Wohlfahrtsinstitutionen, wie: das Armenhaus, die Irre und Nervenheilanstalt Kochanowka, die drei

chen wieder gegeben. Die russischen Bauern aber konnten sich nicht genug wundern, daß die Regierung den Deutschen gestattete, ihr geheimnisvolles Treiben fortzuführen.

### Theater und Musik.

#### Polnisches Theater.

"Anna Malicewskia", Schauspiel in 3 Akten von G. Zapolska.

**x. Die Werke der in der polnischen Literatur rühmlichst bekannten Schriftstellerin Gabriela Zapolska zeichnen sich vor allem durch ausgeprägte Realistik und Kenntnis der Bühnentechnik aus.** In dem Schauspiel "Anna Malicewskia" schildert Frau Zapolska mit grellen Farben das Leben einer unbedeutenden Schauspielerin, die, um aus den Schulden herauszukommen und im Theater, wenn auch eine bescheidene Stellung einzunehmen, den abschüssigen Weg betrifft.

Gegeben wurde das Schauspiel am vergangenen Donnerstag nachmittag zum Benefit der dramatischen Künstlerin A. Drstetti, die die charakteristische Rolle des Dienstmädchen Michaloma spielte und sich ihrer Ausgabe zur vollen Zufriedenheit entledigte.

Die Palme des Abends gehörte jedoch Fr. Sniatynski, die in der Rolle der Malicewskia ihr unverkennbares schauspielerisches Talent voll zur Geltung bringen konnte. Sie wurde für ihr ausdrucksvolles Spiel mit stürmischem Beifall belohnt. Des alten Büffling Darmstadt feierte erstmals seine Bühnepremiere. Herr Mačajski, der gleichfalls bejedrigte. Eine abgerundete Leistung bot Herr Szarkowski in der Rolle des Bogucki. Frau Jagodzińska war als Belazna durchaus am Platze.

Das Theater war gut besucht.

Kinderbewahranstalten, das Ambulatorium zur kostenlosen Behandlung armer Kranker, das Wöchnerinnenasyl, das Nachtasyl, das Anne-Marie-Kinderhospital u. s. w. stets größer werden und die noch vorhandenen Mittel bald erschöpft sein dürften. Da nun das Loder Bürgerkomitee über einen Fonds zur Unterstützung der billigen Küchen verfügt, der auf ein halbes Jahr ausreicht, so ist der Plan entstanden, den christlichen Wohltätigkeitsverein vom Unterhalt seiner billigen Küchen zu entlassen und diese unter die Regie des Loder Bürgerkomitees zur Unterstützung der Notleidenden zu stellen. Die erforderlichen Schritte zur Verwirklichung dieses Plans sind bereits eingeleitet.

**k. Marktbericht.** Am gestrigen Markttage wurden folgende Preise für Lebensmittel- und andere Produkte gezahlt: für Weizemehl 30—31 Rbl. im Großhandel und 16 Kop. das Pfund im Kleinhandel; Roggen 15—16 Rbl.; Roggenmehl 26 Rbl. der Sack, bzw. 13 Kop. das Pfund; Schrotmehl 8 Kop. das Pfund; Erbsen 20, 17 und 15 Kop., Bohnen 33 Kop., Gerstengräuze 14, 15 und 16 Kop., Hirse 20 Kop., Hafergräuze 30 Kop., Buchweizengräuze 30 Kop., Perlgraupe 19, 20 und 25 Kop., Mannaigräuze 26 Kop., Rote Rüben 2½ Kop., weiße Rüben 3 Kop., Mohrrüben 3½ Kop., Zwiebeln 4½ Kop., Reis 30, 40 und 45 Kop., Eier 70 und 75 Kop., die Mandel, Schrotbrot 8 Kop. das Pfund, Roggenbrot 12½ Kop., Würfelauf 15, 16 und 20 Kop., Farin 13½ Kop., Kartoffel 4 Rbl. 70 Kop. und 5 Rbl. 30 Kop. der Körner, Stroh 2 Rbl. der Zentner, Getreide 2 Rbl. 40 Kop., Kleie 6 Rbl. 50 Kop., Streichholz 12 und 13 Kop. das Päckchen, Raphtha 80 Kop. das Quart, Eichte 50 und 60 Kop. das Pfund, gefälzte Butter 2 Rbl. 20 Kop. bis 2 Rbl. 40 Kop. das Quart, Bischorie 15 bis 16 Kop. das Pfund.

**r. Von der 1. Freiküche für arme Kinder.** Da die Ausgaben zum Unterhalt dieser Küche immer größer werden, das Komitee den Vorbeitakt derselben aber sichern will, hat es sich in einem Aufruf an verschiedene Kreise unserer Einwohnerschaft mit der Bitte gemeldet, dem Komitee als Mitglieder beizutreten und Beiträge zum Unterhalt dieser Küche zu zahlen, in der gegenwärtig 250 arme Kinder unentgeltlich gespeist werden. Ferner ist an die hiesigen Aerzte die Bitte ergangen, die diese Küche besuchenden Kinder zum Schutz gegen die Pocken unentgeltlich zu impfen.

**S. Bestrafte Ladenbesitzer.** Im Bereich des 2. Militärbezirks wurden mehrere Ladenbesitzer bestraft, weil sie ihre Geschäfte nach 9 Uhr abends noch nicht geschlossen hatten.

**Ursprung in einer Fabrik.** In der Fabrik von Mih. Lüders geriet die Arbeiterin Francisca Civinska, 18 Jahre alt, durch ihr eigenes Verschulden mit dem rechten Arm in die Krempe, wodurch sie sich eine erhebliche Verletzung zuzog.

**S. Diebstähle.** In die an der Alexanderstraße Nr. 12 befindliche Synagoge, die vom jüdischen Fleischerverein unterhalten wird, drangen nachts Diebe ein und stahlten die Thora sowie andere Gegenstände. Eine Untersuchung ist im Gange. — Aus der Niederlage von Herzschlagewitz an der Pulnusstraße 9 wurden einige Kisten Seife, auf der Fabianicer Chaussee vom Wagen des Peter Cwilling zwei Kisten Galanteriewaren, aus der Wohnung des Israel Kron (Wolfsstraße 12) verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche und in einem Wagen der Straßenbahn einem gewissen Mr. Kafalubski eine Brieftasche mit 200 Mark in bar ge-  
stohlen.

**\* Der Operettenabend im Helenenhof am Himmelfahrstag hatte einen doppelten Erfolg: der Garten war gut besucht und das Orchester unter der kundigen Leitung unseres Herrn Turner festigte seinen guten Ruf auf neue. Die beliebtesten Operetten standen auf dem Programm und lieblich-trauta Klänge schlügen an unser Ohr: „Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht“, „Kind, ich schlaf doch so schlecht“, „Untern Linden“, „Es war in Schöneberg“ und viele andere populäre „Schlager“ erregten unser Entzücken, umso mehr, als die vortreffliche Musikerchar den Winken ihres Leiters bereitwillig folgte und gern auf seine Intentionen einging. Mit einem Worte: es war ein genussreicher Abend, und Herr Turner konnte wiederholt für den lauten Beifall danken, der ihm und seinen Getreuen alleitig gespendet wurde. Es hat sich nun erwiesen, was vorauszusehen war, nämlich: daß das Loder philharmonische Orchester Eröffnungsberechtigung hat, ja noch mehr: daß man es nicht mehr missen mag. Unser Publikum wird ihm daher sicherlich auch weiterhin seine Sympathien bewahren.**

**x. Polnisches Theater.** Heute nachmittag findet eine Vorstellung zugunsten der Schüler der Schule der schönen Künste von Szymborska statt; zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Mit Feuer und Schwert“ von S. Sienkiewicz. Am Sonntag, den 16. d. Mts., wird das historische Schauspiel „Domy polskie“ von A. Majeranowski gegeben.

**x. Thalia-Theater.** Am Sonntag nachmittag geht im Thalia-Theater die Komödie „Starý maž“ von J. Korzeniowski in Szene.

**Großes Theater.** Heute nachmittag wird das Lebensbild „Fluch der Liebe“ gespielt; abends geht „Der Teuflige Bochur“ in Szene.

**Teatro-Theater.** Heute nachmittag gelangt das Drama „Herrliche Dubrownier“ (Gott, Mensch und Teufel) von J. Gordin zur Aufführung; am Abend wird das Drama „Mit'n Schrom“ von Schalom Asch und „Der Traum“ von Max Arnstein gegeben.

## Vereinsnachrichten.

**k. Der Verein der Handlungskreisenden** plant die Veranfaltung eines Gartenfestes, das am 27. Juni in Helenenhof stattfinden soll.

Die Vorbereitungen dazu werden bereits getroffen. Die Reineinnahme ist zugunsten der Witwen- und Waisenkasse bestimmt.

**s. Vom Verein „Sasomir“.** Am Donnerstag, den 20. Mai, findet im Vereinslokal ein Mußabend statt, dessen Reineinnahme zugunsten noitender Vereinsmitglieder bestimmt ist.

**r. Vom jüdischen Komiteeverein.** Gestern wurde in den vom Verein unterhaltenen deutschen Sprachkursen der Unterricht aufgenommen. Der Unterricht findet im Lokale der Freiküche für arme Kinder, Wulczanska Straße Nr. 43, statt.

**a. Vom Sportverein 1913.** Am Mittwoch, den 19. Mai, veranstaltet der Verein auf dem Sportplatz an der Sredniastraße 124 ein Gesellschaftsspiel. Am Sonnabend, den 22. Mai, findet im Helenenhof ein Gartenfest des Vereins in Verbindung mit einem anderen Verein statt. Es wird ein Radrennen stattfinden, für das beide Vereine 3 Preise gestiftet haben.

**r. Der Verein israelitischer Bäckereibesitzer** wird am kommenden Montag um 2 Uhr nachmittags im eigenen Lokale, Wschodnia-Straße Nr. 29, eine außerordentliche Generalversammlung seiner Mitglieder abhalten.

## Aus der Umgegend.

**r. Fabianice.** Der Verein zum Unterhalt der jüdischen billigen Küche hat in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung beschlossen, Unterrichtskurse für Analphabeten zu eröffnen. Ferner wurde eine neue Verwaltung gewählt, und zwar die Damen Taboska, Fullmann, Klepkarzof und Riesenfeld sowie die Herren Schneiberg, Wysocki, Schwalbe, Adler, Fux und M. Adler.

**Brzeziny.** Erfreuliches aus Stadt und Land. Schon lange ließ Brzeziny von sich nichts hören. Der Grund: seit Beginn des Krieges kämpft Brzeziny einen heißen Kampf um's Dasein, so daß es weder Zeit noch Mut hatte, ihre Nachbarstädte durch die Zeitung von sich einige Zeilen hören zu lassen. Schon im ersten Monat des Krieges führt alles, was Geld hatte, nach Warschau bzw. nach Russland. Der Fluchtgeist steckte auch die Minderbeamittelte an, daß viele ihr Bündel schnüren, um hinter den Mauern Warschaus oder im Herzen Russlands den Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, auf solche Weise zu entgehen. Nur eine Schar armer Schneider, die nichts als Nähmaschinen und Wechsel behielten, blieben am Orte. Die Geistlichkeit, ein Lehrer und 2 Lehrerinnen blieben, um auch böse Tage mit Brzeziny zu teilen. In guten Tagen bedienten die Stadt 3 Clerize und 2 Apotheken, aber — Schmach und Schande! — jetzt, in einer Zeit, wo Krankheit und Tod die Herrschaft zu führen drohten, sind die Mietlinge entlaufen, auch nicht einer ist da, der seine medizinische Kunst und Wissenschaft, seiner Umgebung auch in bösen Zeiten zugute kommen ließe. Die „Freunde“ verließen uns, die „Feinde“ pflegten uns, so können wir sagen, denn dank nur militärischer Aerzte und Apotheken, dank nur den durch die hiesigen Etappen-Kommandantur und Stadtvertretung ergriffenen Maßregeln gelang es bisher den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung unserer Stadt auf „befriedigend“ zu erhalten. Noch nie besaß unsere Stadt so reine Straßen und Höfe wie heute. Ja selbst in die Keller- und Dachstuben dringt das wachssame Auge der Militär-Polizei und Bürger-Miliz; noch nie feierten die Juden unserer Stadt „koscherere“ Ostern, wie dieses Jahr. Zwei Generale in Ing. u. f. w. verteilten in Brzeziny statt (auf Anordnung der Kommandantur); Jung und Alt mussten mit Besen, Schippe, Schrubber heran, um unserer Stadt ein sauberes Aussehen zu geben; die Läden und Büros waren geschlossen, alles mußte fegen, graben, kraulen und dank der persönlichen Aufsicht der Herren von der Kommandantur gelang es der Miliz und Stadtvertretung, der Stadt ein sauberes, jugendlicheres Aussehen zu geben.

Zu solchen Zustand gelangend, erhielten auch die Straßen vom 1. April neue Namen: Kaiser-Wilhelm-Platz, Hindenburgstraße, Mackenstraße, Gen. Lützmannstr., Scheffer-Bogadellestraße u. s. w. Die Stadtvertretung hat eine Riesenarbeit, ja einen Kampf zu fürchten: denn es ist eine Kunst, ohne Geld, ohne Mittel 7 Schulen zu eröffnen und zu unterhalten, 2 Armeen zu schaffen, wo täglich bis 350 Mittagessen verteilt werden, zu führen, Kränke zu pflegen, Straßen zu pflastern, Brücken zu bauen usw. usw. Brzeziny hat keine Kassen, (in Friedenszeiten waren ihrer viele) woraus sie Mittel schöpfen könnte, Brzeziny hat keine Kapitalisten (die sind in Russland), die ihre milde Hand in dieser schweren Zeit aufzutragen. Um doch einigermaßen zu Geldmittel zu kommen, befeuerte die Stadtvertretung alle Hausbesitzer durchschnittlich mit 0,50 M., und alle Gewerbetreibenden mit 1—3 M. Wochenentgelt. Oft spendet auch die strengste „Justitia“ der Stadt, die Geldstrafen für verbleibte Diebstähle, Betrug usw. Diebstähle und Überfälle im Kreise Brzeziny haben aufgehört. Als Anerkennung dafür beehrte die hiesige Kommandantur das frühere „Stadtgericht Brzeziny“ mit dem Titel eines „Kreisgerichts Brzeziny“. Mit einem Worte, Brzeziny hält sich tapfer und überwindet die mate-

riellen Schwierigkeiten mit Ausdauer und Geduld, denn die Feiglinge sind geslohen, die Mutigen blieben auf dem Posten.

**x. Czestochau.** Neue Bons. Mit Genehmigung der deutschen Behörde werden neue städtische Bons für die Summe von 500,000 Rubel herausgegeben. Die erste Emission wird 150 Tausend Rubel betragen. Die übrigen werden je nach Bedarf herausgegeben werden. Mit der Ausarbeitung der Bezeichnung der Bons wurde der Finanzausschuß betraut.

**x. Auflösung des russischen Komitees.** Das hier bestehende Komitee der russischen Kolonie zur Hilfeleistung seiner Mitglieder wurde, dem „Uzienik Polski“ zufolge, auf Verfügung des Kreischefs aufgelöst. Die russische Bevölkerung wird künftig vom Komitee „Rasche Hilfe“ unterstützt werden.

**x. Der Garten bei der orthodoxen Kirche** wird dieser Tage eröffnet. Eintritt werden nur Militärpersonen erhalten.

**x. In Sachen der Theater.** Dieser Tage wurde sämtlichen Besitzern von Kinematographen und Theatern mitgeteilt, daß sie von nun ab nicht mehr unter Aufsicht der städtischen Polizei, sondern der des Staatsanwalts der deutschen Zivilverwaltung stehen werden.

**a. Kalisch.** Die Schlüssel der orthodoxen Kirche, die sich bisher in Besitz des Kommandanten befunden hatten, wurden jetzt dem russischen Geistlichen wieder ausgehändigt. Auf Verfügung der Behörden muß das in Stadt und Umgegend vorläufig Getreide bis zum 26. Mai ausgemahlen sein. Zu widerhandelnden wird eine Geldstrafe von 10 000 Mark auferlegt werden. Der gesamte Mehvorrat wird unter der Kontrolle des Kreischefs stehen. Jede Person darf zu ihrem Bedarf nur eine Menge von 1/2 Zentner bis zur neuen Ernte vorrätig haben. Kartoffeln können nur bis 10 Körze weiter verkauft werden. Sonst aber steht der ganze Kartoffelvorrat zur Verfügung des Kreischefs. Hier langen von Deutschland fortwährend Geldunterstützungen ein, die durch Herrn Dr. Neuhaus und Frau Ingenieur Brokmann an die ärmeren Bevölkerung der Stadt zur Verteilung gelangen. Ebenso verteilen auch die aus Deutschland eintreffenden Reisenden unter den Armen Geldbeträge. Jeder Zugereiste muß sofort der zuständigen Behörde gemeldet werden. Zu widerhandelnde werden streng bestraft. Der Vergnügungsdompfer auf der Prosa, der sonst bis zum Dorfe Piwonice verkehrte, fährt nun seine Gäste nur bis Strzelica. — Das Betreten der Piwonicer Brücke ist verboten. Die täglichen Konzerte in der Konditorei des Stadtparks haben bereits begonnen. Der Magistrat, der seine Büros bisher im Hause Michael untergebracht hatte, hat diese nun nach der Josefinia-Allee Nr. 3 und 5 übertragen. — Die wenigen russischen Post- und Gefängnisbeamten, die sich hier noch aufzuhalten, müssen sich des öfteren bei der zuständigen Behörde melden. — Die örtlichen christlichen und israelitischen Volksschulen haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

**a. Plock.** Zur Lage. Das Passieren der Straßen ist jetzt bis 10½ Uhr abends gestattet. Die Leiter der von den Russen ausgewiesenen Landwirte in der Umgegend werden der örtlichen Bevölkerung kostenlos zur Befestigung übergeben. Das Baden von Semmeln und Kuchen ist verboten. Die Hunde werden besteuert. Im Zusammenhang mit der Einführung der Einkommensteuer wurden an die Einwohner Fragebögen über Beschäftigung, Einkommen u. s. w. verteilt. Sämtliche Schulen der Stadt haben ihre Pforten geöffnet. Das Vereinsleben, das nach Ausbruch des Krieges zum Stillstand gekommen, hat jetzt wieder Belebung erfahren. Für die Familien der zwei von den Russen getöteten Juden richtete die deutsche Stadtverwaltung einen Holzhandel ein.

**II. Chorzole.** Das erste Hindernisburg-Denkmal in Russisch-Polen wurde hier aufgestellt. Es steht auf dem Wege nach Przasnysz und wurde von zwei Soldaten einer Sanitätsabteilung errichtet. Auf einem 1½ Meter hohen und 1½ Meter breiten Sockel ist eine 1½ Meter hohe große Tonbüste des Generalfeldmarschalls aufgestellt.

**x. Warschau.** Neue Zeitschrift. Die „Kor. Rund.“ berichtet, daß hier eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Mysl Polska“ (Der polnische Gedanke) erschienen ist. Herausgeber ist Dr. Waclaw Orlowski. Die Mitarbeiter gehören dem antirussischen Lager an.

## Briefkasten.

Wehrm. F. Schmidt, Kriegslazarett Mädchenschule. Das französische Infanteriegeschöß ist aus massivem Kupfer.

Der Einleiter des Artikels „Deutsche Schulorgen“ wird um Nennung seines Namens gebeten, der natürlich Redaktionsschreiber bleibt. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.

## Wetterbericht.

**Wetterbericht in Polen.** Gültig für Sonnabend, den 15. Mai 1915.

Wachsende Bewölkung, Regenfälle, kühl, frische, zeitweise böige weisse Winde.

**Das Wetter in Deutschland am 14. Mai.**

Ein kräftiges Tiefruckgebiet, dessen Kern vormittags über den Niederlanden, nachmittags über der Elbmündung und abends über der südlichen Ostsee lag, im unteren und mittleren Rheingebiet war es den ganzen Tag bei starken nordwestlichen bis nördlichen Winden trüb, regnerisch und sehr kühl (Nachmittags-temperaturen meist nur wenig über 5 Grad). In Mitteleuropa herrschte bei Tagestemperaturen zwischen 10 und 15 Grad vormittags wolkig, aber noch meist trocken, nachmittags ebenfalls vorwiegend trüb, Wetter mit Niederschlägen. In Österreichland hielt das trockne Wetter bei zunehmender Bewölkung, weise über 25 Grad) tagsüber an; abends traten jedoch auch hier und in Polen Regenfälle ein.

## Polnische Angelegenheiten.

### Ein Danaergeschent.

Wie der „Kurier Warszawski“ meldet, hat die russische Regierung den diesjährigen Abiturienten der polnischen Privatgymnasien das Recht zuerkannt, die Reifeprüfung in allen Fächern außer Russisch, Geschichte und Geographie in der eigenen Schule und vor den eigenen Lehrern in polnischer Sprache abzulegen. Bedingung ist dabei die Anwesenheit eines Vertreters des Lehrbezirks, der das Polnische in genügendem Grade beherrschte müßt. Dabei sollen folgende Vorschriften gelten:

1. die russische schriftliche Arbeit gilt als ungenügend, wenn orthographische Fehler darin vorkommen; 2. der lateinische Text der schriftlichen Übersetzung wird um fünf Zeilen gekürzt; 3. statt der bisherigen obligatorischen Prüfung in den neuen Sprachen hat der Abiturient das Recht, eine der beiden Sprachen, deutsch oder französisch, zu wählen; 4. Ein Abiturient, der für die russische schriftliche Arbeit eine ungünstige Benotung erhalten hat, wird zur Prüfung in den übrigen Fächern nicht mehr zugelassen.

Ob alle Schulen diese „Rechte“ erhalten oder, wie die Petersburger Blätter meinen, nur die Warschauer Gymnasien, darüber verlaufen noch nichts bestimmtes; jedenfalls wird aber die ganze Maßregel vom „Kur. Warsz.“ als das bezeichnet was sie ist, nämlich nicht als Verleihung der staatlichen Rechte, sondern nur als Gewährung der Möglichkeit, die Rechte zu erlangen. Es ist also auch hier wieder viel versprochen und wenig gehalten worden. Stand der Autonomie — eine Karikatur der Stadt — auf der Selbstverwaltung, statt der staatlichen Rechte für die polnischen Schulen — eine Erhöhung des Examens im Russischen.

### Die Selbstverwaltung.

Die städtische Selbstverwaltung nimmt nach wie vor den meisten Raum in den Warschauer Blättern ein und beschäftigt auch die Berichterstatter der Petersburger Presse. Aber so zahlreich auch die Stimmen sind, so findet sich doch keine einzige, die mit der Reform ganz zufrieden wäre. Diese und jene Seite des Gesetzes wird bemängelt, diejenige praktische Schwierigkeit hervorgehoben, kurz, man gewinnt den Eindruck einer allgemeinen Enttäuschung, die umso größer ist, je unerfüllbarer die Erwartungen der Polen gewesen waren. Heute hat die „Gaz. Warsz.“ eine neue Frage herausgefunden, die noch entschieden werden müsse. Sie bespricht die Teilung der Wähler in eine russische, eine jüdische und eine allgemeine Kurie und fragt, zu welcher von ihnen Personen d. e. t. s. f. s. h. er gehören sollen, zur russischen oder zur allgemeinen d. h. polnischen Kurie. In der erläuterten Beilage zur Städteordnung werden alle Lutherauer zu den „Personen russischer Herkunft“ gezählt, es würde sich also ergeben, daß die russische Kurie in Ogierz 5480 Personen zählen würde, während die Zahl der orthodoxen Einwohner nur 65 betrage; Fabianice zählen 217 Orthodoxe, zur russischen Kurie wurden aber 6365 Personen gehörten u. s. w. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß sich die Ansichten über die Wahlzugehörigkeit der Lutherauer jetzt gründlich ändern werden.

## Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkspuren der Deutschen Loder Zeitung.

### Italien.

Rom, 14. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani). Im Laufe des Vormittags empfing der König der Reihe nach Senats-Präsident Manfredi, den Kammerpräsidenten Marcora und Giolitti.

### Joffres Abberufung?

Engano, 12. Mai. Nach italienischen Blättern soll die Absicht bestehen, Joffre durch General Foch zu ersetzen, da Joffre sich bei der neuen Offensive unfähig gezeigt habe.

### 139 Amerikaner ertrunken.

London, 13. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Die amer

# Mus deutschen Gauem.

## **Das Arbeitseinkommen bei der Militärentenfestsetzung.**

Die verbündeten Regierungen sind dem Reichstag in der Förderung der Verstärkung des Arbeitseinkommens bei Festsetzung der Militärenten entgegengekommen. Zunächst soll den Hinterbliebenen gefallener oder verstorbener Krieger eine erweiterte Versorgung nach diesem Grundsatz zuteil werden. Wahrscheinlich wird späterhin auch den invaliden gewordenen Kriegern eine ähnlich abgestufte Rente bewilligt werden. Nur kann die Reichsregierung sich heute noch nicht zu einer gesetzlichen Festlegung der erweiterten Kriegsversorgung verstehen, sie will vielmehr einstweilen von Fall zu Fall neben den gegenwärtig geltenden Sätzen noch *Butschläge* auf Grund des lebensjährigen Arbeitseinkommens der gestorbenen Kriegsteilnehmer gewähren.

Der Haushaltsschluß des Reichstags hat in seiner gestrigen Sitzung dieses Entgegenkommen des Bundesrates zwar dankbar gewürdigt, auch die großen Schwierigkeiten einer sofortigen gesetzlichen Regelung anerkannt, aber dennoch die Veratung eines Initiativanstrages begonnen, der die Neuregelung jetzt schon für den Zeitpunkt vornimmt, wo die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches besser übersehbar sein wird.

Nach dem Kommissionsantrag „wird die erweiterte Kriegsversorgung nach Maßgabe des Arbeitseinkommens berechnet, daß der Verstorbene im letzten Jahre vor seinem Eintritt in die Kriegsdienste gehabt hat; als Arbeitseinkommen gilt derjenige Teil des Gesamteincommens des Verstorbenen, um den sich das Gesamteincommen durch den Wegfall der Tätigkeit des Verstorbenen vermindert hat“. Nur Witwen und eheliche oder legitimierte Weisen sollen in dieser Art berücksichtigt werden, deren gesamtes Familieneinkommen 6 000 Mark jährlich nicht übersteigt. Und zusammen sollen sie nicht mehr als 2 400 Mark beziehen. Das sind Grenzen, über die in der weiteren Behandlung des Gesamtentwurfs natürlich noch gestritten werden kann; aber an dem grundlegenden Gedanken, die Renten nach dem lebensjährigen Arbeitseinkommen zu bemessen, wird jedenfalls von allen Seiten festgehalten werden. Und da die Reichsregierung auch ihrerseits diesen Gedanken aufnimmt und jetzt schon provisorisch, später nach gesetzlichen Normen verwirklichen will, so ist damit eine Besserung der Lage der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern geschaffen, die in allen Volkschichten vollste Befriedigung hervorrufen dürfte.

## **Hof- und Personalnachrichten.**

Kronprinz Wilhelm ist vom König von Bayern durch Verleihung des Großkreuzes des Militär-Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet worden.

Der König von Sachsen bei Hindenburg, König Friedrich August stattete, wie uns aus Dresden telegraphiert wird, am Dienstag dem Generalstabschef von Hindenburg einen Besuch ab und nahm dann die

militärischen Anlagen der weiteren Umgebung von Hindenburgs Hauptquartier eingehend in Augenschein.

## **Neue Bundesratsbeschlüsse.**

In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Höhleinschränkungen, eine Änderung des Weinführungsregulativs, die Vorlage für die Einführung der Anzeige und Meldepflicht der nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise, die Vorlage betreffend Statistik der Seeschiffahrt und der Entwurf einer Verordnung betreffend Vergütung für Gewährung von Fourage.

## **Leidensstage.**

### **Königsberger Krankenschwestern.**

Den schon bekannt gewordenen Tatsachen über die Leidenszeit, welche eine Anzahl Krankenschwestern vom Krankenhaus der Armee in Königsberg in Johannisburg, dem vielgenannten Ort in Masuren, während der Russenzeit durchzumachen hatten, reihen sich jetzt noch folgende neue Einzelheiten an, die Pfarrer Börmann, der Leiter und erste Geistliche des Krankenhauses, mitteilt:

Die allerschlimmste Zeit begann für die Schwestern in Johannisburg im November v. J. beim dritten Einfall der russischen Horden. 48 Verwundete und innerlich Kranke blieben auf die alleinige Hilfe der Krankenschwestern angewiesen. Am 10. November sprengten die Spitzen des russischen Vortrabs in die Stadt ein. Als bald erschien denn auch ein russischer Mittmeister im Krankenhaus und erklärete sich bei den russischen Verbündeten, wie sie von den deutschen Pflegerinnen behandelt worden seien. Als die Russen die Pflege und Behandlung außerordentlich lobten, bedankte sich der russische Offizier bei den Schwestern. Der erste russische Kommandant, der in der Stadt befahlte, war verhältnismäßig entgegenkommend. Als dann jedoch ein anderer seine Stelle einnahm, änderte sich das. Als er zum ersten Mal das Krankenhaus betrat, flüsterte einer seiner Begleiter ihm, als er der Vorsteherin ansichtig wurde, ins Ohr: „Eine Spionin!“ Sofort ließ der Kommandant alle vorhandenen verschlossenen Türen und Schränke mit Beilhieben einschlagen, um nach etwaigen Beweisen für einen Spionageverdacht zu forschen. Von über russischen Infanteristen mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Seitengewehr in die Mitte genommen, mußte dann die Vorsteherin zu Fuß nach der nächsten Stadt, Blala, marschieren. Hier angekommen, wurde sie alsbald einem ganzen Kreise russischer Generale vorgeführt, welche sie verhörten. Sie konnten es durchaus nicht begreifen, warum die Krankenschwestern bei der allgemeinen Flucht der Bevölkerung in Johannisburg zurückgeblieben waren. Sie fragten, wieviel Geld sie dafür bekämen, und wieviel sie dabei verdienten (1). Nach längerem Verhöre ließ man die Vorsteherin wieder frei. Über erst, nachdem Monate unzähliger Qualen und

Prangfalle überstanden waren, schlug auch für die heldenhaften deutschen Schwestern vom Johannisburger Krankenhaus die Stunde der Erlösung und Befreiung von russischer Willkür und Grausamkeit.

## **Der allerjüngste Lieutenant.**

Der jüngste Offizier der deutschen Armee ist der frühere Kadettenschüler Helmuth Müller, geboren in Hagenau, i. Els. Er besuchte die Kadettenanstalt Groß-Lichterfelde und trat im August 1914 in Alter von 15 Jahren als Fähnrich beim Meher Infanterie-Regiment 98 ein, bildete Rekruten aus und zog mit diesen ins Feld. Nach mehreren Kämpfen im Argonnerwald erhielt er am 27. Oktober 1914 bei einem Sturmangriff einen leichten Armschuß. Für seine hierbei bewiesene Tapferkeit erhielt er das Eisene Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Lieutenant. Zurzeit steht der junge Held wieder in der Gegend von Verdun dem Feinde gegenüber.

## **Gegen die Kriegschwätzer.**

Das sächsische Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Warnung:

Angehörige in Gefangenschaft geratener deutscher Krieger bauschen in Briefen an diese die heutigen unvermeidlichen Entbehrungen zu einer Notlage auf und behaupten sogar Unwahrheiten, wie, daß „Kartoffeln fehlen“, oder daß das „Fleisch bald zu Ende“ gehe. Ein derartiges Treiben grenzt an Landesverrat, da die feindliche Presse diese Schreibereien als den Beweis für eine Hungersnot abdrückt und damit den Mut des Feindes hebt. Jeder solcher Brief verlängert den Krieg. Wenn die heutige Warnung erfolglos bleibt, wird es notwendig, alle Gefangenbriefe ins feindliche Ausland einer scharfen Buße zu unterwerfen und die Schreiber unvawarer Behauptungen zu bestrafen.

## **Spionageprozeß Gursin.**

In dem Spionageprozeß vor dem Reichsgericht wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte, Gutsäcker Alfonso Gursin, wurde wegen Ausspähens militärischer Geheimnisse in fortgefahrener Handlung zu fünf Jahren Buchthalen, 5000 Mark Geldstrafe, zehn Jahren Charkowstrafe und Steuerunterpolizeiaufschluß verurteilt. Acht Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Der Angeklagte war Agent des französischen Spionagebüros; er hatte versucht, einen Musterer, der auf sein Landgut kam, nach geheimen Gegenständen auszufragen. Ferner hatte er sich die Kenntnis verschiedener geheimer Gegenstände verschafft, um sie nach Frankreich zu vertragen, insbesondere eine Kriegsbeorderung betreffend eine Telephonzentrale und eine Kabelführung.

## **Wieder eine Feldpost verloren.**

Am 7. Mai ist in einem verschlossenen Postwagen des Buges 201 Hannover-Berlin, wahrscheinlich durch Selbstzündung, Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise ist der Wagen rechtzeitig entdeckt worden, sodass von dem aus Feldpostsendungen bestehenden Inhalt des Wagens nur 10 Sendungen verbrannt und 30 Sendungen leicht beschädigt worden sind. Der Brand lässt darauf schließen, dass eine der vernichteten Sendungen Streichhölzer oder andere leicht entzündbare Gegenstände enthalten hat. Auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer usw., durch die Feldpost wird deshalb erneut aufmerksam gemacht.

## **Sport.**

**Die Hoppegartener Nennungen.** Der spätestenschluß für die Hoppegartener Kriegsrennen ist, wie vorauszusehen, glänzend ausgeschlagen, denn die Stütze haben diese längst ersehnte Gelegenheit, ihr Material auszunehmen, mit Freuden ergreifen. Nicht weniger als 48 Unterstürze sind für die in Betracht kommenden 18 Rennen eingeschrieben. Nach starken Winden ist das Pottlippobahn die am Montag eröffneten 51 Nennungen. Was die Klasse der genannten Pferde betrifft, so wird man sehr bald unsere besten Kräfte zu sehen bekommen. Unter den acht Bewerbern für den 1. Lauf ist Graf Carl von Oppenheim, der Derby-Kandidat des Freiherrn S. A. von Oppenheim, und seine Stalldame, die schnelle Grandezza, hervor, deren gefährlichste Gegner in Antonius der Herren von Ardenberg und in der Gladberlin Stockenblume stehen. Die bekannte Pferdeprüfung „Götzen am Wall“ am Pfingstmontag vereint vierzehn unserer schnellsten Drei- und Vierjährige, darunter Grandezza, Kriegsgöttin, Lamm, Winn, Melba, Prinz und Weston. Auch der 2. Lauf am Pfingstmontag ist hoch seiner Bedeutung von 20 000 Mark auf 6400 Mark nicht von seiner Bedeutung abgesehen. Da sich unter den 24 Bewerbern so hervorragende Namen wie Ariel, Maister, Terminus, Zolni, Rheingau, Motte, Cyanit und Hadishar finden.

## **Literatur.**

Welch' eine große Rolle die Agents provocateurs in Russland und für Russland spielen, dürfte noch lange nicht bekannt genug sein. In dem neuen (19) Heft der „Grenzboten“ ist ein von höchst unterrichteter Seite geschriebener Artikel jenen Handlangern, Spiesgesellen und Werkzeugen der russischen Ohrana gewidmet, der Einblicke in das uns völlig fremde, unheimliche Treiben dieser Staatsbanden gewährt.

Nicht minder interessant ist, was Maxilian von Hagen über „Die Nachfolge Bismarcks“, Dr. R. Henning über den „Austritt der englischen Kohlenausfuhr“ und Dr. G. Oberfohrer über „Kriegswirtschaftslehre“ schreiben.

Außerdem enthält das Heft „Deutsche Kriegsdichtung heut und vor hundert Jahren“ von Dr. W. Warstat u. a. Einzelhefte können für 60 Pfz. von unserer Geschäftsstelle, Bodz. Peterlauer Straße Nr. 86, bezogen werden.

## **Hans Rintfleisch.**

### **Eine Breslauer Geschichte.**

von  
Ewald Gerhard Seeliger.

(II. Fortsetzung.)

„Das sagst du in deinen Hals!“ schrie Henzko Hartlieb zornig und hielt ihm die geblümte Faust unter die stumpfe Nase.

Aber Hans Rintfleisch verwies ihm solche Bedrohung.

„Du zahlst, oder du gehst in den Turm!“ schrie Henzko wütend.

Doch auch das half nichts, denn der lange Witoslaw war sehr zäh. Er verließ wieder in den Trost und meinte, er hätte nur die Hälfte der Summe erhalten und wäre unchristlich bewohnt worden, denn das Bier, das er für die andere Hälfte genommen hatte, wäre schlecht gewesen und keiner hätte es trinken mögen.

„Heig' das Bier!“ sprach Hans Rintfleisch ruhig. Da wurde die Lippe offenbar, denn es war kein Tropfen zurückgeblieben. Nun versuchte er es wieder mit dem Gegenteil.

„Lieber Herr! Guter Herr!“ wimmerte er mit erhobenen Händen. „Erlaßt mir die Schuld! Ich bitte Euch darum!“ Die Jungfrau wird Euch dafür segnen. Ich küss Euch die Füße!“

„Wäre es mein Geld,“ sprach Hans Rintfleisch finster, „so würde ich dir die Schuld erlassen, schon um nicht zu sehen, daß du dich im Staube vor mir wälzt wie ein Tier. Steh auf und zahle, sonst mögen die Richter sprechen!“

Da erhob sich der lange Wirt und singt an zu handeln, bot zuerst 100 Dukaten, dann wagte er sich sogar auf 105. Dabei aber schwor er bei seiner Seelen Seligkeit, er könnte auch

keinen Heller mehr heranschaffen. Hans Rintfleisch wies ihn zur Ruhe und setzte ihm eine Frist bis zum nächsten Morgen. Da lief der lange Witoslaw auf die Gasse hinaus, schwor laut er konnte, daß ihm die Deutschen an den Hals wollten, und erregte einen Auflauf. Von allen Seiten kam der Pöbel herbeigesprungen. Sogar einige Standespersonen waren darunter, flüchten auf die beiden Breslauer und drohten mit den Fäusten. Hans Rintfleisch schwieg und legte sein blankes Schwert auf den Tisch. Da wichen die Polen feig zurück, erhoben aber ein mörderisches Geschrei. Henzko Hartlieb stach mit den Fäusten gegen sie an und schlug dabei auf die tolle Menge, ärger als ein gottloser, teuherischer Fuhrknecht. Und da er nicht nachließ, sie zu schmähren und ernstlich drohte, sie alle mit dem Messer zu erschlagen, verzogen sie sich, ohne einen Schaden anzurichten.

Als der lange Witoslaw am nächsten Morgen zu zahlen vergaß, legte Hans Rintfleisch den Schuldbrief den Schöffen vor und heisste Hilfe gegen den Stümigen. Die Richter machten verdrießliche Gesichter, bewegten aber nicht das Recht, erkannten die Unterschrift für echt, wofür Hans Rintfleisch kräftig sporteln musste, und weisen den Lügenwirt an, die Schuld noch vor Ablauf des Tages zu begleichen. Erst als die Sonne unterging, bequemte er sich dazu und zählte die 500 Goldstücke auf den Tisch. Seine Finger waren dabei grünamt wie Krallen, und seine Augen funkelten vor Geiz und Hass. Am liebsten hätte er die beiden Deutschen erwürgt.

„Sieh an, rief Henzko Hartlieb, als er die Stütze nachgeprüft hatte, und klopfte ihm auf die Schulter, „so haben wir dich doch nur für getrickt.“

Der lange Witoslaw nickte lächelnd und war von diesem Augenblick an umgewandelt. Es war, als wenn ihm mit dieser Schuld eine schwere Last von der Seele genommen worden wäre. Er ignorierte freundliche Gräußen, tat

als ob nichts weiter geschehen sei, räumte den beiden Gästen für die letzte Nacht das vornehmste Zimmer ein, ohne dafür Bezahlung zu fordern, und setzte sich mit Henzko hinter den Tisch, während Henzko hinter den Bierkrug, während Henzko bald sein Lager aufsuchte. Er legte den Beutel mit den Dukaten unter das Kopfkissen und schlief ein. Henzko kam erst um Mitternacht, versteigte die Tür, leuchtete das Licht und warf sich angeleidet aufs Bett, weil er sich die Mühe des Ausziehens nicht machen möchte. Kaum aber schnarchte er laut und tönend, wie es seine Weise war, tat sich im Finstern eine heimliche Tür in der Wand auf, und der lange Wirt schlich lautlos herein. Er hatte weiter keine böse Absicht, nur die 500 Dukaten wollte er sich wiederholen. Fastend stand er das Bett, in dem Hans Rintfleisch schlief, fuhr mit dem dünnen Arm unter das Kissen und zog die goldene Beute an sich. Doch ein leises Klirren, das er nicht zu verhindern gewußt hatte, schreckte Hans Rintfleisch aus dem Schlaf. Er fuhr auf, griff in der Finsternis um sich und rief den getreuen Henzko an, daß ein Dieb im Zimmer sei. Der brave Knecht sprang mit einem Satz auf die Füße, riss das Messer heraus und stach dreimal blind darauf los. Dann schlug er Licht, doch das Zimmer war leer, und das Geld fand sich nirgend.

„Das war der Satan!“ rief Henzko furchtsam und schlug ein Kreuz.

„Schau dein Messer an!“ rief ihm Hans Rintfleisch zurecht.

Rot gefärbt war die Hälfte der blanken Schneide, und Blutstropfen standen auf der Tiefe.

„Der Satan war es nicht!“ entschied Henzko zuversichtlicher. „Der ist stichfest!“

Am nächsten Morgen sagte es Hans Rintfleisch dem Wirt auf den Kopf, daß er ihm das Geld gestohlen hätte. Der aber verfluchte sich bei allen Heiligen, daß er niemals eine solche Sünde begehen würde. Dabei hielt er über

seine linke Hand knapphaft in der Tasche. Aber sie entglüpfte ihm im Eifer seiner Worte, und Hans Rintfleisch sah, daß sie verbunden war. Nun forderte er ihn zum andernmal vor die Schöffen und beschuldigte ihn des Diebstahls. Die Richter ließen dem Knecht seinen freien Lauf und hielten sich streng an die Satzungen. Henzko Hartliebs Messer wurde in die Wunde gelegt. Es passte genau hinein. Der Wirt leugnete seine Schuld und beurteilte auf den Knien, daß er in einen Scherben gefallen sei. Als man ihm aber drohte, die peinliche Frage an ihn zu richten und ihm die Daumenschrauben wies, bekannte er und bezeichnete genau den Ort, wo das Geld versteckt war. Es wurde geholt und Hans Rintfleisch zurückgegeben. Damit war er zufrieden und wollte seine Strafe ziehen. Aber die polnischen Schöffen hielten, daß dem Gesetz volles Genüge geschehe, und verurteilten den Dieb zum Galgen. Hans Rintfleisch bat, dem Wirt das Leben zu schenken, doch sie blieben bei ihrer Härte und verordneten, daß er seinen Lohn noch vor dem Abend empfangen sollte. Denn sie hielten sich an den Spruch: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Und weil Hans Rintfleisch, sich unterstanden hatte, einen der Christen zu verderben, also sollte auch er verderbt werden. Darum suchten sie ein altes Gesetz hervor, daß dem Knecht gebot, den Dieb, wenn kein anderer Knecht am Orte war mit eigenen Händen an den Galgen zu knüpfen. Und in Breslau war kein Knecht zu finden. Hans Rintfleisch widerstreute standhaft, solches zu tun. Da lasen sie ihm die anderen Hälften des Brauches vor, wonach, falls der Knecht diesen Dienst verweigerte, der Dieb das Recht hätte, ihn zu hängen. Damit war der lange Witoslaw einverstanden. Hans Rintfleisch bat, die Schöffen einzuführen, ihn ungestraft ziehen zu lassen, bot ihnen sogar die 500 Dukaten an, die sie ihm zugesprochen hatten, aber sie wiesen das Geld zurück.

Fortsetzung folgt.

# Handel und Volkswirtschaft.

## Der Holzhandel Westrusslands.

Ueber dieses Thema bringt die „Nowoje Wremja“ in einer ihrer letzten Nummern einen Bericht, den wir im nachstehenden wiedergeben wollen.

Die Waldbesitzer haben im verflossenen Winter keinerlei Verkäufe getätig, der Krieg verhinderte alle Abschlüsse und nach Kriegsschluss muss der Handel eine gründliche Wandlung erleben. Im Becken der Weichsel und ihrer Nebenflüsse San und Bug sind jetzt die Deutschen die vollständigen Herren des Holzgeschäfts. Konkurrenten gab es keine, da das billigste Transportmittel für Holz, die Flößerei, in ihren Händen war, und zwar dank der Tatsache, dass die untere Weichsel mit dem bedeutendsten Holzaustuhrladen, Danzig, zu Deutschland gehörte (!). Die Deutschen drangen überall ein und monopolierten, indem sie sich dabei der Mithilfe der Juden bedienten, den Holzeinkauf nicht nur in Privatforsten, sondern auch in den Staatswäldereien und sogar im kaiserlichen Domänenforst von Bjelowsch. Allein die Firma Hermann (gemeint ist offenbar Wolf Hermann, Berlin) die mit dem Handel militärische Spionage verband und ihre Operationen auch nach dem Südwestgebiet ausdehnte, machte Geschäfte von 10 Millionen und mehr. Ein besonderes Interesse für die Deutschen bot unsre Eiche, die zu Schiffsbauzwecken verwendet wurde. Man kann ruhig sagen, dass die deutsche Handelsflotte aus unserm Eichenholz gebaut ist, da die deutsche Eiche wegen der Eigenschaften ihrer Faser gerade zu diesem Zweck weniger geeignet ist.

Wenn der Holzhandel im Weichselbecken den Deutschen entrisse wird, so wird damit nicht nur ihrem Handel ein äusserst fühlbarer Schlag zugefügt, da der Umsatz im Holzhandel des Weichselbeckens 180 Millionen Rubel beträgt, sondern man gibt auch ihrer Flotte den Todesstoss, da alsdann die Deutschen zu deren Ausbau kein billiges Holz mehr haben werden. Damit wird die von ihnen erfolgreich geschaffene Handelsschiffahrt in eine schwierige Lage geraten. Der bedeutende Umfang des Holzhandels der alten slavischen Stadt Danzig hängt auch damit zusammen, dass die Deutschen die Vermittlung im Holzgeschäft mit Dänemark, Holland, Belgien, Nordfrankreich und sogar England an sich gerissen haben. Mit dem Verlust der unteren Weichsel und des östslawischen Danzig fällt die Vermittlung der Deutschen im Handel mit jenen Ländern weg und hört eine der umfangreichsten deutschen Ausbeutungen slavischer Gebiete auf.

W. r. bringen diesen Aufsatz in unserm Handelsteil, obgleich die darin zum Ausdruck gebrachten geschäftlichen Kenntnisse so mangelhaft sind, dass jeder unserer Leser, der nur eine schwache Vorstellung vom Holzgeschäft hat, sich wundern wird, wie ein grosses Batt seinen Lesern derartige von keinelei

Sachkenntnissen getrübte Berichte aufstellen kann. Seit wann werden denn Schiffe wieder wie in der guten alten Zeit aus Holz gebaut? in Deutschland benutzt man dazu guten einheimischen Stahl und wenn wir für Verkleidung Eichenholz brauchen, so haben wir dafür allerwärts Bezugsquellen, die unser gutes deutsches Geld für ihre Hölzer gern nehmen und nicht hinterdrein von Ausbeutung reden. Natürlich kann die Nowoje Wremja nicht umhin, wieder deutsche Geschäftslieute der Spionage zu verdächtigen, es scheint, dass für sie deutscher Kaufmann und Spion identische Brüder sind. Dass das Hetzolatt an der Nawa von der alten Hauptstadt Danzig unter deutscher Herrschaft als von etwas Gewesenem spricht, rufft bei uns echteste Heiterkeit hervor. Möge uns die Nowoje Wremja in diesen ernsten Zeiten noch öfter so freundliche Augenblicke beschaffen.

## Russland.

### Bie Russisch-Französische Handelsbeziehungen.

In Paris bemüht sich ein gewisser Louis Croissant, Mitglied der franco-russischen Handelskammer um Erweiterung der russisch-französischen Handelsbeziehungen. Croissant sprach sich dem Korrespondenten der Russkoje Slowo gegenüber dahin aus, dass die französischen Handelskreise volles Verständnis für die vielversprechende Sachlage hätten und dass vor allem auch die Frage eines langfristigeren Kredits als des bisher eingräumten in günstigem Sinne entschieden sei. In Frankreich stehe schon ein ganzes Heer von Handlungsreisenden bereit um sich mit dem russischen Markt bekannt zu machen. Man müsse die deutschen Fabriken in Russland durch französische setzen, und dabei vor allem chemische Produkte, landwirtschaftliche Maschinen und elektrische Apparate im Auge haben. Eine Vereinigung französischer Exporteure sei bereits in Bildung begriffen, die als erstes ein Auskunftsbüro in Russland einrichten werde.

Croissant sprach die Erwartung aus, dass dieser Krieg den Franzosen die Augen öffneten und ihnen zeigen werde, welche Aufmerksamkeit der russische Markt verdiente. Schon vor dem Kriege habe der französische Handelsagent in Petersburg, Vautier, häufig auf den russischen Markt hingewiesen, aber erst jetzt verstehe man, dass man konsequent und methodisch bearbeiten müsse.

**Französische Finanzen.** „Rjetsch“ meldet aus Teheran: Das Parlament nahm eine Gesetzvorlage an, wonach die englische Bank den Umtausch des Papiergelede einstellen

kann und Auszahlungen nur bis 10 000 Toman täglich zu leisten braucht.

**Die russische Kohlenfahrt wird immer dringender.** Die „Nowoje Wremja“ vom 28. April teilt mit, dass der Minister des Innern an den Ministerpräsidenten ein Schreiben richtete mit der Bitte, als dringende Sache zur Beratung des Ministerrats zu stellen, wie die Städte Petersburg, Moskau, Kiew, Wilna und Warschau schleunigst mit Heizmaterial versorgt werden können. Die bisherigen Massnahmen werden in dem Schreiben des Ministers als äusserst unzulänglich bezeichnet. Die Sicherstellung ihrer Bedürfnisse an Heizmaterial ist derartig erschwert, dass die sich selbst überlassen Stadtverwaltung der Schwierigkeiten nicht Herr werden können.

Die Kohlenversorgung der städtischen Unternehmungen Petersburgs und der anderen Städte erscheint nunmehr als eine Angelegenheit von besonderer staatlicher Wichtigkeit, die nicht den Stadtverwaltungen allein überlassen werden kann. Der Minister ersucht deshalb, die dem Minister der öffentlichen Arbeiten am 17. März erteilten Vollmachten dahin zu erweitern, dass ihm auch die Sicherstellung der Heizmaterialien für die industriellen Anlagen der genannten fünf Städte, wenigstens aber Petersburg obliegt. Seinen Bericht erhärtet der Minister durch Anführung der in Petersburg vorhandenen Vorräte. Danach haben die Krankenhäuser Brennmaterial bis 28. Mai, die Wasserleitung bis 14. Mai, der Elektrizitätszentrale fehlen schon am 14. Mai, wenn der Strassenbahnverkehr nicht eingeschränkt wird, 125 000 Pud, und dem städtischen Gaswerk fehlen am 14. Mai bereits 83.00 Pud.

**Zur Gründung einer Wollbörsse in Moskau.** Der Verband der Moskauer Tuchfabrikanten hat die Gründung einer Wollbörsse in Moskau beschlossen, wozu er durch das Vorgehen der Petersburger Fabrikanten wegen Gründung einer derartigen Börse in Petersburg angelegt worden ist. Die Moskauer bestreiten den Petersburgern das Vorrecht die Wollbörsen in Petersburg einzurichten und behaupten, der richtige Platz datur sei in Moskau. Als Beweisgrund führen sie an, dass es in Petersburg überhaupt nur zwei Tuchfabriken gebe, die noch dazu ausländische Ware verarbeiten, während nach Moskau die Tuchfabriken der Gouvernements Tschernigow, Tambow und Simbirsk gravitieren. Ferne weist Moskau darauf hin, dass eine Börsenarbitrage ohne Konditionieranstalt zur Prüfung des Feuchtigkeitsgehaltes der Wolle unmöglich sei, und dass die Einrichtung einer solchen in

Moskau für die allernächste Zeit geplant sei, der Moskauer Verband der Tuchfabrikanten bemühe sich nämlich schon seit drei Jahren um die Organisation einer Anstalt und um Errichtung ständiger Wolllager in Moskau.

Der genannte Moskauer Verband beschloss, um die Interessen Moskaus in dieser Angelegenheit zu vertreten, an den Handelsminister Fürsten Schachowskoi ein Telegramm zu richten.

## Börse.

### Fonds.

**Berlin.** Am hiesigen Geldmarkt hält die Erleichterung an. Bei geringerem Bedarf stellt sich der Satz für tägliches Geld auf 3%. Privatdiskonten 4% und darüber. Von Valuten waren italienische, die bereits gestern merklich angezogen hatte, weiter befestigt, österreichische ebenfalls gebessert, nordische gefragt, dagegen Holland etwas schwächer.

**Paris.** 12. Mai. 12.5. 11.5  
3; Französische Rente . . . . . 72,35 72,50  
Sproz. Russen 1906 . . . . . 91,70 91,50  
Panama-Kanal . . . . . 860 850  
Crédit Lyonnais . . . . . 950 950  
Suez-Kanal . . . . . 43,45 43,50  
Briansk . . . . . 335 335  
Lianosoff . . . . . 339 339  
Le Naphte . . . . . 382 378  
Toula . . . . . 1240 1245  
Rio Tinto . . . . . 1579 1575  
Cie du Boléo . . . . . — —  
De Beers . . . . . 306 302  
Goldfields . . . . . — —  
Lend Goldfields . . . . . — —  
Randmines . . . . . 124 124  
Wechsel auf London . . . . . 25,66 —  
Spasse . . . . . — —

**Amsterdam.** 8. Mai.  
Scheck auf Berlin . . . . . 51,85 — 52,35  
Scheck auf London . . . . . 12,09\* — 12,14\*  
Scheck auf Paris . . . . . 47,30 — 47,50  
Scheck auf Wien . . . . . — —

**Baumwolle.**  
**New-York.** 8. Mai.  
Baumwollbörse. Am Baumwollmarkt machte sich nach stetiger Eröffnung eine rückgängige Bewegung geltend auf Grund von sensationellen politischen Gerüchten. Nach dem Dementi durch die Regierung in Washington trat eine Erholung ein, durch die jedoch die Kursverluste nur teilweise ausgeglichen wurden. Die Lokonotierung verlor 18 Punkte, während die Termine sich zwischen 7—15 Punkten niedriger stellten.

**New-York.** 8. Mai. 10.5 8.5  
Baumwolle loco . . . . . 9,70 9,85  
do. Mai . . . . . 9,15 9,23  
do. Juni . . . . . 9,36 9,46  
do. August . . . . . 9,51 9,58  
do. September . . . . . 9,60 9,72  
do. Oktober . . . . . 9,70 9,85  
do. Dezember . . . . . 9,92 10,07  
do. Januar . . . . . 9,94 10,07  
do. New-Orleans locos . . . . . 9,00 9,00

## 5. Preussisch-Süddutsche

### (231. Königl. Preuß.) Glassenlotterie

5. Klasse 5. Biegungstag 12. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleiche hohe Gewinne gefestigt, und zwar je einer auf die Seite gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Zur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr. A. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten)

284 380 555 01 61 845 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 (500) 550 590 124 794 845 957 804 974 97 178 265 87 85  
7145 (500) 507 676 (1000) 705 88 994 8179 445 465 567 613  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 56 11000 656 851 672 980 245 178 226 88 250 306  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 56 11000 656 851 672 980 245 178 226 88 250 306  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 56 11000 656 851 672 980 245 178 226 88 250 306  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 56 11000 656 851 672 980 245 178 226 88 250 306  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 56 11000 656 851 672 980 245 178 226 88 250 306  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881 944 85 (600)  
895 900 730 800 15 97 99 3007 184 228 627 89 705 317 817  
932 452 611 222 316 609 714 86 849 307 305 186 253  
67 474 56 11000 656 851 672 980 245 178 226 88 250 306  
873 8064 117 235 79 (3000) 830 763 837 999 (500)  
120 288 551 128 71 548 62 84 (3000) 600 889 883 12054 261  
84 601 72 939 74 (500) 13 104 14 230 (500) 816 606 45 719  
88 922 141 205 321 25 61 83 17 84 178 565 91 (1000) 734 76  
850 67 442 555 08 (3000) 817 659 900 73 817 82 83  
284 380 555 01 61 845 844 732 881

**Kirchliche Nachrichten.**Evang.-Luth. St. Trinitatis-Kirche.  
(Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Hadrian.  
Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Pastor Gundlach.  
Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10½ Uhr Haupt-Gottesdienst nebst hl. Abendmahlseifer. Pastor Hadrian.  
Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Hadrian.

In der Armenhaus-Kapelle, Dziewna-Straße Nr. 52.  
Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gerhardt.Jungfrauenheim, Konstantin-Straße Nr. 40.  
Sonntag, nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.Jünglingsheim, Panska-Straße Nr. 32.  
Sonntag, nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Jünglinge.Kantorat, Panska-Straße Nr. 32.  
Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.Kantorat (Zubardz), Mieranberstraße Nr. 85.  
Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.Kantorat (Balut), Jawadzka-Straße Nr. 35.  
Donnerstag 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Krenz.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Hadrian.

Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Kirche.  
Sonntag, 7½ Uhr früh: Frühgottesdienst. Super-

Vormittag 10½ Uhr: Konfirmation. Diaconus Pater.

Nachmittags 3 Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.  
Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Superintendent Angerstein.

Stadtmissionssaal.

Sonntag, 6 Uhr nachmittag: Jungfrauenverein.  
Freitag, 7 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag und Dienstag, 7 Uhr abends: Versammlungen.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäus-Kirche.

Sonntag, vormittag 10½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Baptisten-Kirche.

Rauwolka-Straße Nr. 27.

Sonntag, vormittag 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Gutschke.

Nachmittag 2 Uhr: Sonntagschule und Bibelklasse.

Nachmittag 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Gutschke.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag, abend 1½ Uhr: Gebeterversammlung.

Donnerstag, abend 1½ Uhr: Bibelstunde.

Betrieb der Baptisten, Balut, Reiterstraße Nr. 7.

Sonntag, vormittag 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissionar Jordan.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissionar Jordan.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Mittwoch, 6 Uhr nachmittags: Gebet- und Bibelstunde.

Nur im  
**CASINO**  
Sensation! Sensation!

In fünf grossen Akten.

Die schwarze Bande

Punkte Preise!

Der grösste Detektivfilm,  
der je geschaffen!  
Spannend vom Anfang bis zum Schluss.  
Tollkühne Reiterszenen. — Atemraubende  
Handlung.

Stadtpark „Staszyc“ Dziewnastr. 60  
Lodzer Symphonie-Orchester

unter Leitung von Prof. Thaddäus Mazurkiewicz.

Sonntag, den 16. Mai 1915:

Großes  
**Eröffnungs-Konzert**

Anfang 5½ Uhr. Eintritt 40 und 20 Pfennig.

Im Innen- und Außenbereich des Bezirksgerichts werden noch  
**Hilfskräfte**  
eingestellt.

Kenntnis der polnischen und deutschen Sprache,  
sowie der deutschen Schrift ist erforderlich. Handhabung der Schreibmaschine und Kenntnis in der Stenographie erwünscht. Beamte der früheren Gerichte werden berücksichtigt. Selbstgeschlebener Lebenslauf und Zeugnisse sind persönlich zu übergeben am Dienstag, den 18. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, im Zimmer des Geschäftsbürodes.

Kaiserlich Deutsches Bezirksgericht.

**Spart Euer Geld!**

Ein zugereister Kunstsloper, der im Auslande gelernt, steht in Kleidungsstücken, Züchtern etc. jedes Loch, so daß die zerissen Stelle nicht mehr zu finden ist. Bitte sich hierüber zu überzeugen bei F. SLYNKIEWICZ, Petrikauer Straße Nr. 31, rechte Öffnung, 2. Eingang, 2. Etage. W. 35. Sonnabend abgeschlossen.



Hest 19 der Zeitschrift  
**„Die Grenzbote“**

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst  
ist soeben erschienen.

## Inhalts-

Agents provocateurs.

Die Nachfolge Bismarcks.

Von Maximilian von Hagen.

Der Rückgang der englischen Kohlenausfuhr  
und ihre Folgen.

Von Dr. Richard Hennig.

Kriegswirtschaftslehre.

Von Dr. sc. pol. Ernst Oberfohr.

Deutsche Kriegsdichtung heut und vor  
hundert Jahren Von Dr. W. Warstat.

Wichtigstes und Unwichtigstes.

Theologie: Prof. Dr. H. Ninn und Pfarrer Ilo.  
theol. Zillig „Kirchengeschichtliches Lesebuch“.

Von Heinrich Reuß. — Julius Rupp: Gesammelte Werke.

Rechtsfragen: Dr. Ludwig Hirschel, „Das  
Parlamentsrecht des Deutschen Reiches“.

Von Prof. Dr. Conrad Bornholz.

60 Pfennig.

zu besuchen durch die

Expedition der „Deutschen Lodzer Zeitung“, Petrikauer Straße Nr. 86.

**Garten „GRAND-HOTEL“.**

Sonnabend, den 15. Mai 1915:

**Großes Symphonie-Konzert**

des Lodzer Symphonie-Orchesters unter Protektorat des Herrn H. W. v. Schröder und unter Leitung des Prof. Thaddäus v. Mazurkiewicz.

Beginn des Konzerts um 5 Uhr nachm. — Eingang von der Passage Meyer oder durch das Grand-Café.

**Feld-Uniformen!**Militär-Ausrüstungsstücke!  
Uniformenwäsche!**B. Doliva** Thorn Artushof  
Zweigniederlassung  
(ab 26. April 1915)Vertreter: A. FRITZE  
Hindenburghplatz 157

Habe jetzt sämtliche Effekten in meiner Filiale Lowicz am Lager.

**M. Nelken, Breslau III**  
Freiburger-Strasse 2.Tabak und Zigaretten engros  
LAGER ALLER BESSEREN FABRIKATE sowie  
SUMBRAS, LUCCA, DAJ, SPHINX.**V. H. B. Skiernewice**(D. B. und R. B. D. B.)  
Jeden Mittwoch von 6 Uhr ab Zusammenkunft  
im Offizierscasino.**Hermann Knoch**  
Breslau 6637 Breslau Reuschestrass 2

ENGROS-EXPORT

in  
Galanterie-, Blauteile-, Kurz- u. Spülwaren. Stahl-, Blech-,  
Bürsten- und Lederwaren. Spazier- und Polstergeschäfte.SPEZIALITÄT:  
Kämme, Soflen und Schuhöröme  
Steter Eingang von NEUHEITEN.

1424

**Künstliches Eis**verlaufen Lodzer Städtisches Schlachthaus,  
Inżynierskastraße Nr. 1, zu 20 Kop. pro Bud am  
Platz, ohne Aufstellung ins Haus.

2192

**Zu kaufen gesucht Vorsteh-Hund**  
guter Apporteur, leiser Appell, auf den Mann dressiert. Probe  
oder Vorführung. Offeren mit näheren Angaben und Preis  
sub „Vorstehhund“ an die Exp. ds. Blattes erbeten.

1445

**Wohnung,**4—7 Zimmer, mit sämtlichen Bequemlichkeiten, Zentralheizung,  
vollständig möbliert oder auch ohne Möbel, sofort oder per  
1. Juli zu vermieten. Palais S. LUBINSKI, Pręgaj-  
straßen Nr. 36.

1422

**Bücherdriften**an die Behörden, Kirche u. s. w.  
übernimmt ein Redakteur.**Büro „Union“**

Petrikauer 92, Sonnt. geöffnet.

**Handwerker:**Schlosser, Schmiede, Formierer,  
Dreher, Elektromonteur,  
Zimmerleute, Erdarbeiter,  
Bergarbeiter und ungeliebte  
Arbeiter können sich zwischen  
1—3 Uhr melden bei Franz-  
Arbeitsamt, Petrikauerstr. 108.

1426

**Frischer Kalk,**Cement, Koks und Kohle zum  
Verkauf bei E. Kruse,

in Bzler. 1446

**Ein Hund,**echter Dobermann, preiswert  
zu verkaufen.zu erfragen in der Expedition  
dieses Blattes.

1448

**Ein Wasch**und blaues Militärkleid auf  
den Namen Henryk W. ist  
verloren worden. Es wird ge-  
beten, sobald bei H. Wohl,  
Dlugi 27, abzugeben.

1452

Möbel

sind neu, billig, gut, sofort zu  
verkaufen, zusammen oder ge-  
teilt. Schöne Kreuzen, Tische,  
Schränke, Bettstellen mit Mat-  
ratzen, Nachtschränchen, Wasch-  
tische, Salongarnituren, Nahma-  
chine, Grammophon, Bilder,  
Figuren, Nitroljewita-Str. 95,  
W. 27, Front, 2. Et.

1441

Berantwortlich für Politik und  
Teileton:

Leonhard Schröder,

für Lodzer Angelegenheiten:

Hans Kriese,

für Handel: Alois Ballot

für Anzeigen: Hugo Franke

druck von S. Waldmüller

Alle in Lodz.